

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 67

Oktober / November 2017



Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Skoky / Maria Stock

Themen dieser Ausgabe:

- Kleines Kirchlein für zwei Stunden voller Leben
- 120 Jahre Aussichtsturm auf dem Paindl
- 25. Kupferberger Fest nach der politischen Wende
- Heimatgruppe „Glück auf“ beim Gögginger Stadtteilfest
- Das 11. Wanzeltreffen in Rýžovna/Seifen
- 300 Jahre Wallfahrtsort Maria Stock/Skoky
- 300 Jahre Wallfahrtsort Maria Stock – ein geschichtlicher Rückblick
- Hirschenstand
- Die Flora des Keilberges
- Zr Owistzeit
- Joseph von Eichendorffs lyrische Welterfahrung und ihr Weiterleben im Werk und Leben von Autoren deutschböhmischer Abstammung

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
mit der Laubfärbung, den kürzer werdenden Tagen und
der abnehmenden Kraft der Sonne wird uns deutlich, dass
in der Natur eine Erholungsphase beginnt. Auch wir
Menschen sind ein Teil der Natur und benötigen ab und
an eine Pause vom Alltag. Jeder von uns stellt sich
darunter etwas anderes vor. Einige fliegen in ferne
Länder, andere bleiben in der europäischen Region und
legen sich im Sommer an den Strand oder gehen
wandern. Wieder andere Menschen unternehmen
Bildungs- oder Städtereisen und einige wenige gehen auf
Wallfahrt. Nicht immer wird es das Pilgerziel Santiago de
Compostela sein. Man kann auch in Deutschland und
Tschechien wallfahren. Es müssen auch nicht mehrere
Wochen sein. Mitunter ist nur ein Tag für eine Auszeit sehr
hilfreich. Ein über 300 Jahre alter Wallfahrtsort ist Maria
Stock/Skoky. In dieser abgelegenen Gegend, westlich von
Žlutice/Luditz gelegen, kann man den Alltag wunderbar
hinter sich lassen. Kein Verkehrslärm, abgesehen von
vereinzelten Flugzeugen, stört hier. Wenn mir als
Dorfbewohner das schon auffällt, wie muss es dann erst
für Städter sein, wo der Alltagslärm weitaus intensiver ist?

Wallfahrten – das verband ich früher mit der katholischen Kirche. Aber muss man unbedingt katholisch sein, um Gottes Natur intensiv zu genießen und gelegentlich über sein Leben und seinen Glauben nachzudenken und Zwiesprache mit Gott zu halten? Ich meine, wallfahren kann jeder – ob er praktizierender Christ, gleich welcher Konfession ist oder seinen persönlichen Glaubensweg abseits der Religionsgemeinschaften oder Kirchen geht. Im böhmischen Erzgebirge gab es einige Wallfahrtsorte, die, wie Květnov/Quinau in den letzten Jahren wieder an Bedeutung gewonnen haben oder aber dem Erdboden gleich gemacht wurden wie in Mariánská/Maria Sorg. Aber auch hier kommt hoffentlich mit dem geplanten Bau einer neuen Kapelle wieder ein Stück religiöses Leben zurück. Für die Erzgebirger gab es aber auch Wallfahrtsorte, die zur sogenannten „großen Wallfahrt“ angesteuert wurden. Chlum Sv. Maří/Maria Kulm war ein solcher. Gönnen wir uns doch öfters einmal eine Auszeit auf einem ruhigen Fleckchen Erde wie Skoky/Maria Stock es ist. Dies kann viel Positives in uns bewirken.

Ihr Ulrich Möckel

Kleines Kirchlein für zwei Stunden voller Leben

von Ulrich Möckel

Das jährlich Anfang September stattfindende Aegidifest in Kostelní/Kirchberg am Fuße des Hohen Steines ist nicht nur ein Treffpunkt für die einstigen Bewohner dieses Ortes und der einstmals zum Kirchensprengel gehörenden umliegenden Ortschaften. Auch Christen aus den benachbarten sächsischen Ortschaften wandern schon seit vielen Jahren über den Hohen Stein, um in diesem aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammenden und 1692 im barocken Stil umgebauten Kirchlein das Fest des Schutzpatrons zu feiern. Mit großem materiellem und finanziellem Aufwand wurde dieses christliche Kleinod nach der Samtenen Revolution renoviert und somit erhalten. Leider findet in dieser wunderschönen Kirche nur noch zweimal jährlich ein Gottesdienst statt. Neben dem Aegidifest ist dies die Maiandacht.

Am 3. September kamen in diesem Jahr wieder viele Menschen aus ganz Deutschland in diesem Kirchlein zusammen. Für viele von ihnen ist dies ein bewegender Moment, wurden sie doch hier getauft oder gefirmt. Dekan Peter Fořt aus Kraslice/Grasltz versteht es immer wieder in seiner lockeren, aber im Glauben geradlinigen Art die ehemaligen Bewohner anzusprechen und bei der zweisprachigen Messe auch auf die heute in der Region lebenden Menschen einzugehen. Er regte in seiner Predigt jeden einzelnen dazu an, den Platz, an den Gott ihn gestellt hat, entsprechend seiner Kräfte auszufüllen. Mit Dr. Petr Rojík am Keyboard und der Sängerin Věra Smržová kamen zwei weitere Mitstreiter nach Kostelní, die für ihre hervorragende Kirchenmusik in dieser Region bekannt sind. So wurde diese heilige Messe für alle



Besucher aus nah und fern wieder zu einem unvergesslichen Erlebnis.

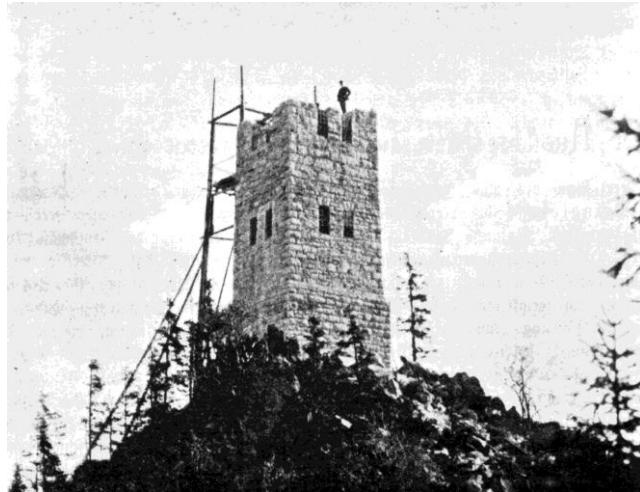
Leider wurden in diesem Jahr vor der Kirche keine Bänke aufgestellt, da es niemanden aus der Region gab, der Speisen und Getränke anbot. Im östlichen Elstergebirge sind größere Gaststätten rar, sodass es nicht möglich ist, dass alle ehemaligen Bewohner, ihre Kinder und Enkel sich gemeinsam zur Stärkung und zu Gesprächen zusammensetzen können. So war lediglich die Aegidimesse das gemeinsame, verbindende Erlebnis und alle freuten sich schon auf die Maiandacht im kommenden Jahr. Aber niemand kann mit Bestimmtheit sagen, dass er dann wieder an den Platz seiner Kindheit zurückkehren kann, aber es bleibt die Hoffnung, die den älteren Menschen auch Kraft verleiht.

120 Jahre Aussichtsturm auf dem Paindl

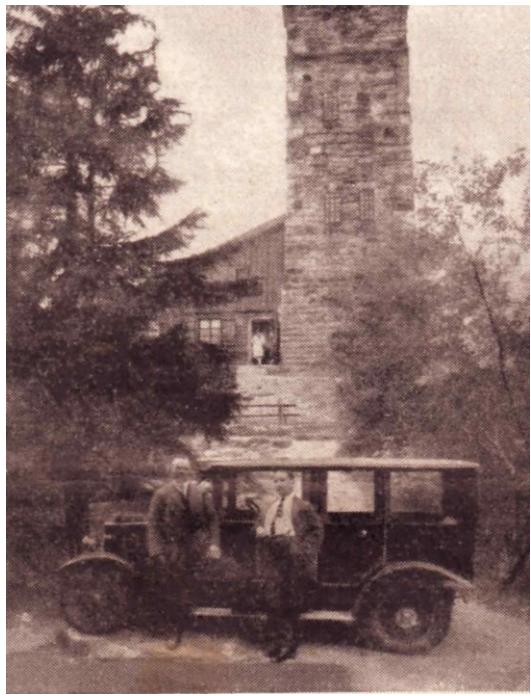
von Ulrich Möckel

Am 2. September wurde mit einem kleinen Fest für Kinder und Erwachsene des 120jährigen Jubiläums der Errichtung des Paindlturmes oberhalb der Gemeinde Tisova/Eibenberg bei Nejdek/Neudek gedacht. Der Grenzgänger Nr. 67

kurioserweise nicht auf der höchsten Stelle dieses Bergrückens steht. Man kann ihn aber auch von Oberneuhammer oder Horní Blatná/Bergstadt Platten recht bequem erreichen. Leider ist die Aussicht in den letzten Jahren durch das Wachstum der umstehenden Bäume immer schlechter geworden. Aber einen Besuch ist der Jubilar dennoch wert.



Errichtung des Paindlturmes 1896



Erstbefahrung des Paindl mit einem PKW durch Sepp Wörl (Neudek) im Spätherbst 1930

25. Kupferberger Fest nach der politischen Wende

von Ulrich Möckel

In diesem Jahr lud die einstige Bergstadt Kupferberg, das heutige Měděnec, zum 25. Mal ihre ehemaligen deutschböhmischen Bewohner und deren Nachkommen, sowie alle Freunde des böhmischen Erzgebirges zum Patronatsfest herzlich ein. Es fand am 9. und 10. September statt. Traditionell beginnt das Fest mit der heiligen Messe, zu der neben dem lokalen Bergbautraditionsverein weitere Habitträger aus Sachsen anreisten. In diesem Jahr konnten die Bergbruderschaften nicht so zahlreich erscheinen, da die tschechischen Freunde ihr Jahrestreffen am gleichen Tag in Sokolov/Falkenau abhielten und bei den sächsischen Bergleuten liefen die Vorbereitungen zum 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag, der am 10.9. in Ehrenfriedersdorf mit über 1700 Habitträgern stattfand. Das tat dem Kupferberger Fest aber kein Abbruch.

Pünktlich 11 Uhr begann mit dem Einzug der Bergbruderschaften in die Kirche das Fest. Zu Beginn



Die heilige Messe mit Pfarrer Dominikus Goth und seinem tschechischen Amtsbruder Artur Sciana.

erläuterte die Bürgermeisterin Valerie Marková die von der Stadtverwaltung im vergangenen Jahr geleisteten Arbeiten speziell an der Kirche. In diesem Zusammenhang erwähnte sie auch die renovierte Kapelle in Kotlina/Köstelwald, ohne auf den Erzgebirgszweigverein Crottendorf einzugehen, der dies lediglich in Kooperation mit tschechischen Freunden realisierte. Frau Bürgermeisterin sprach, als ob diese Renovierung eine Leistung der Stadt Měděnec gewesen wäre, was bei den anwesenden Freunden des EZV Crottendorf mit Fassungslosigkeit vernommen wurde. Nicht grundlos hat sich bereits ein deutscher Verein, der in Měděnec/Kupferberg unterstützend tätig werden wollte, von dort zurückgezogen und sein Hauptwirkungsbereich



v. l. Pfarrer Goth, Ortsbetreuer Edmund Wohlrab, die Hauptorganisatorin Helena Černa, Bürgermeisterin Marková, Anita geb. Hirsch – die gute Seele der Bergleute und Pfarrer Sciana



Die gastgebende Bergbruderschaft aus
Měděnec/Kupferberg

nach Pernink/Bärringen verlagert. Auch Ortsbetreuer Edmund Wohlrab begrüßte die Anwesenden und dankte für die Unterstützung bei der Vorbereitung des Treffens. Die heilige Messe wurde von Pfarrer Dominikus Goth aus Schwarzenberg gemeinsam mit seinem tschechischen Amtsbruder Artur Sciana aus Klášterec nad Ohří/Klösterle an der Eger zelebriert. Dies war eine echte zweisprachige heilige Messe, von der die anwesenden ehemaligen Bewohner, die meist sächsischen Gäste und auch die tschechischsprachigen Teilnehmer begeistert waren. Dies sollte auch in den künftigen Jahren so fortgesetzt werden. Anschließend versammelten sich die Bergleute und Festgäste zur Prozession auf den Kupferhübel. In der dortigen Marienkapelle hielten beide Pfarrer noch eine Marienandacht ab, bevor sich alle zum Mittagessen



Marienandacht auf dem Kupferhübel

wieder in die einstige Bergstadt begaben. Vor der Kirche waren zwischenzeitlich Sitzgelegenheiten aufgebaut und die Bergmannskapelle aus Jöhstadt - Grumbach unterhielt die Festgäste. Am Nachmittag war die Fotoausstellung mit sehr schönen Bildern des Erzgebirges und Duppauer Gebirges im Gemeindeamt geöffnet, welche im gesamten Monat September zu sehen war. Schließlich versammelten sich gegen 19 Uhr die ehemaligen Bewohner in der einstigen Schule zu einem gemütlichen Abend. Zur musikalischen Umrahmung spielte Kerstin Knabe schon einmal in diesem kleinen Kreis auf ihrer Lyra.



Benefizkonzert mit Kerstin Knabe ...



... und dem Frauenchor Septem Cantet.

Der Sonntag begann traditionell mit einem Konzert. Den ersten Teil bestritt Kerstin Knabe aus Dresden. Ihr antikes Zupfinstrument, eine Lyra oder auch Leier genannt, ist in heutiger Zeit nur noch sehr wenig verbreitet. Aus ihr entstanden im Laufe der Zeit viele andere Saiteninstrumente. Die Akustik der Kirche und ihre geschulte Stimme, sowie die Auswahl ihrer Lieder verbreiteten Ruhe, Nachdenklichkeit und Besinnung. Im zweiten Teil sang der Frauenchor Septem Cantet aus Klášterec nad Ohří/Klösterle an der Eger. Diese Sängerinnen begeisterten mit ihren vielseitigen Repertoires und ihrer gekonnten Wiedergabe von klassischen wie auch aktuellen Liedern. Der Erlös dieses Konzertes kommt der Erhaltung des Kirchengebäudes zugute. Den Abschluss des Kupferberger Festes bildete das Gedenken und die Kränznerlegung vor der Kirche. Mit Anton Günther's Feieromd-Lied verabschiedeten sich die Kupferberger voneinander und fuhren in alle Himmelsrichtungen davon, in denen sie nach der Vertreibung eine neue Heimat fanden. „Bis zum nächsten Jahr – so Gott will und wir leben!“



Nachmittägliches Konzert vor der Kirche

Heimatgruppe „Glück auf“ beim Gögginger Stadtteilfest

von Josef Grimm

Am Sonntag den 10. September lud Gögglingen, ehedem selbstständige Marktgemeinde, seit 1969 Stadt Gögglingen, seit 1972 Stadtteil von Augsburg, zum ersten großen Gögginger Stadtteilfest. Die Heimatgruppe „Glück auf“, die sich als Vertretung der zahlreichen in Gögglingen heimisch gewordenen Heimatvertriebenen aus der Stadt und dem Landkreis Neudek und der Nachkommen sieht, durfte bei dieser Veranstaltung natürlich nicht fehlen.



Kurhaus Gögglingen

Bild: Kurhausverwaltung



Infostand der Heimatgruppe „Glück auf“

Bild: Josef Grimm

Gögglingen beherbergt seit 1886 ein kulturhistorisches Kleinod, das Kurhaus mit Kurhaustheater und umgebendem Park. Stefan Weippert, seit 2016 neuer Leiter des Kulturhauses, bot der ARGE Gögglingen e.V. (Arbeitsgemeinschaft der Gögglinger Vereine und Organisationen), deren Mitgliedern und den Gögglinger Gewerbetrieben an, sich an diesem Septembersonntag der Öffentlichkeit zu präsentieren. Von Beginn des Projektes an war es für die Heimatgruppe „Glück auf“ klar, sich daran zu beteiligen, zählt sie jedoch seit 1952 zu den ältesten Vereinen in Gögglingen nach dem 2. Weltkrieg. Ursprünglich war die Veranstaltung am Herbstanfang überwiegend im Freien im Bereich des Gögglinger Kurhauses geplant. Die Wettervorhersage ließ jedoch nichts Gutes hoffen, so wurde die Präsentation

weitgehend ins Innere des Gögglinger Kurhauses verlegt. Von den 36 Gögglinger Vereinen und Organisationen, die Mitglieder der ARGE Gögglingen sind, nahmen etwa 20 an der Präsentation teil, darunter selbstverständlich auch die Heimatgruppe „Glück auf“. An einem Informationsstand boten Anita Donderer und Ingrid Grimm warme Karlsbader Oblaten oder ganze Oblatenschachteln an. Herbert Götz, gebürtiger Bernauer, Vorsitzender der ARGE Gögglingen und stellvertretender Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf“ unterstützte die beiden. Etwa 50 Besucher fanden sich bei unserem Informationsstand ein, auf dem auch für den Besuch des nahegelegenen Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in der Gögglinger Schubert-Schule geworben wurde. Der zeitgleich bayernweit stattfindende Tag des offenen Denkmals verpflichtete uns geradezu dazu. Fünfzehn Besucher konnten wir in unserem Heimatmuseum zählen, teils alteingesessene Augsburger, teils Heimatvertriebene und deren Nachfahren. Allesamt waren tief interessiert an dieser historischen Ausstellung, aber auch an den aktuellen Kontakten der Heimatgruppe „Glück auf“ zu tschechischen Partnerorganisationen in der heutigen Tschechischen Republik.

Das 11. Wenzeltreffen in Ryžovna/Seifen

von Ulrich Möckel

Wenn der Termin des Wenzeltreffens Ende September naht, so hat er etwas Abschließendes für das Kalenderjahr. Es ist das letzte Patronatsfest in der Region westlich des Klínovec/Keilberges und ein spezielles dazu. Die Feierlichkeiten nebst heiliger Messe finden in einem Zelt oder unter freiem Himmel statt und sind deshalb sehr witterungsabhängig. Dieser Aspekt macht die Vorbereitung für die Organisatoren, dem Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham, dem Erzgebirgszweigverein Breitenbrunn und dem Verein Potok nicht leicht. So war es lange nicht sicher, ob heuer dieses Fest überhaupt stattfinden kann, da bisher von den Organisatoren auf eigenes Risiko Zelte bestellt und teilweise auch bezahlt werden mussten, was bei schlechtem Wetter mit wenigen Gästen wirtschaftliche Einbußen bedeutete. Im



Bereits zu Beginn des Festes war das Zelt gut besetzt



Die heilige Wenzelmesse war gut besucht



Im Anschluss an die Messe wurde die neue Informationstafel gesegnet

Gegensatz zu den vergangenen Jahren konnte erstmals dafür ein großes Zelt der Gemeinde Breitenbrunn unentgeltlich genutzt werden, was die Entscheidung zu Gunsten des Festes schließlich erleichterte. Bereits am Freitag wurde es an der Stelle der ehemaligen, dem heiligen Wenzel geweihten Kirche von vielen fleißigen Helfern aufgebaut und in der doch schon recht kalte Nacht über bewacht. Am Morgen, so gegen 8 Uhr, war das Röhren der Hirsche in den umliegenden Wäldern noch deutlich zu vernehmen. Nach und nach trafen die Mitglieder der beteiligten Vereine ein und begannen mit den Vorbereitungen, damit gegen 10:30 Uhr das Fest beginnen konnte und die Versorgung mit Speis und Trank gesichert war.

Pünktlich begrüßten die Vereinsvorsitzenden Rudolf Löffler, Klaus Franke und Hans-Uwe Haase die zahlreich erschienenen Festgäste und einstigen Bewohner der Gemeinde Seifen, die nach dem 2. Weltkrieg ihre Heimat verlassen mussten. Die sich anschließende heilige Messe konnte bei strahlendem Sonnenschein unter freiem Himmel gefeiert werden. Sie ist seit einigen Jahren in eine Fahrradprozession eingebunden, die in Boží Dar/Gottesgab beginnt, über Ryžovna/Seifen und Ostrov/Schlackenwerth nach Radošov/Rodisfort zu einer weiteren Wenzelkirche führt. Nach der heiligen Messe segnete Dekan Marek Bonaventura Hric die neu aufgestellte Informationstafel über den einstigen Friedhof Seifens. Das Kulturprogramm begann nach der Mittagspause mit einem Auftritt des Frauenchores aus Merklín/Merkelsgrün. Anschließend musizierten Franz Severa und Zdeněk Macháček. Da ihr Repertoire sehr umfangreich ist, war sowohl für die deutsch- wie



Böhmisches Honig der verschiedenen Sorten ist bei den Besuchern immer begehrts.



Auch der Halbmeiler Rumpascher durfte nicht fehlen



In diesem Jahr sagen der Frauenchor aus Merklín/Merkelsgrün ...



... und Franz Severa mit Zdeněk Macháček.

tschechischsprachigen Besucher für beste Stimmung gesorgt. Lokale Anbieter von Eiern und Honig waren zugegen und der Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham bot im Museum hergestellte Lederhandschuhe, Bücher und Kalender an. Auch die Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“ konnte neben deutschsprachigen Chroniken über die Orte zwischen Gottesgab und Frühbuß gekauft werden. Zwei Klöpplerinnen aus Horní Blatná/Bergstadt Platten und Nejdek/Neudek ließen sich bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und aus Schwarzenberg gewährte ein Steinmetz Einblicke in diese harte Kunst. So verging der Nachmittag wie im Fluge.

Viele Freunde des böhmischen Erzgebirges nutzen diesen Tag, um sich zu treffen und Erfahrungen auszutauschen. Besonders freuten sich die ehemaligen Bewohner, die in gemütlicher Runde gemeinsam mit ihren Kindern und Enkeln einige frohe Stunden am Ort ihrer Kindheit verbringen konnten. Noch am Abend wurde das Zelt abgebaut und alle Beteiligten freuten sich, dass ihre Mühe durch das Erscheinen vieler Gäste bei schönem Wetter belohnt wurde. Das 12. Wenzeltreffen ist schon für den 22. September 2018 terminiert, damit sich jeder langfristig diesen Tag freihalten kann ...

300 Jahre Wallfahrtsort Maria Stock/Skoky

von Ulrich Möckel

300 Jahre sind für uns heute eine lange Zeit, in der sich vieles verändert. Umso bemerkenswerter ist deshalb, dass am 29. September mit einer Festmesse der Weihe der ersten Kapelle in Skoky/Maria Stock (früher Stock) und damit dem Beginn der Wallfahrten in diesen Ort gedacht wurde. Dazu kamen viele Menschen teilweise von weit her, wie die Autonummern verrieten. Aber nicht nur mit dem Auto gelangten die Leute zu diesem abgelegenen Ort. Aus Karlovy Vary/Karlsbad machte sich ein Wallfahrer, der die Tradition noch ernst nahm, zu Fuß auf den rund 30 km weiten Weg.



Die Reste des einstigen Ortes Maria Stock/Skoky mit der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung

Der Bischof der Pilsner Diözese Tomáš Holub ließ es sich nicht nehmen, diese heilige Messe gemeinsam mit weiteren Geistlichen in der vollbesetzten Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung zu zelebrieren. Umso bemerkenswerter ist es, da sich diese Kirche derzeit in keinem guten Zustand befindet. Vom Kloster Tepl sowie einem Verein, der sich um die Erhaltung dieser Kirche stark engagiert, gehen aber Impulse für eine Wiederbelebung aus. Auch wenn von diesem Ort nur noch ein Wohnhaus steht, welches einer Ruine gleicht, so organisieren die Mitglieder des Vereins heilige Messen, Andachten und Konzerte, umgeben von Gottes Natur. Bischof Holub bedankte sich sowohl bei P. Augustin Ján Kováčik als Vertreter des Klosters Tepl, wie auch bei Petr Linhart und den Mitgliedern des Vereins für ihr großes Engagement. Im Anschluss an die heilige Messe fanden



Bischof Holub (Mitte) zelebriert die Festmesse

sich an der Stelle des einstigen Pfarrhauses die Jubiläumsgäste zu einem gemütlichen Besammensein ein, bei dem auch deutsch-tschechische Freundschaften gepflegt und verschiedene künftige Projekte besprochen wurden. Wenn sich engagierte Christen treffen, bleibt dies eben nicht aus.



Kopie des Gandenbildes von Maria Stock/Skoky

(Zur Geschichte dieses Wallfahrtsortes finden Sie eine ausführliche Darstellung auf Seite 14.)

Randnotizen aus Tschechien

Bahntrasse Dresden – Prag

(DTPA/MT) DRESDEN: Ministerpräsident Stanislaw Tillich hat die in Karlsbad unterzeichnete deutsch-tschechische Absichtserklärung zur Neubaustrecke Dresden – Prag begrüßt. "Die getroffene Absichtserklärung ist eine wichtige und starke Botschaft für ein bedeutendes europäisches Verkehrsprojekt und zugleich ein großer Erfolg für Sachsen", sagte Tillich am Freitag in Dresden. Der Regierungschef hatte sich in der Vergangenheit immer wieder in Brüssel, Berlin und Prag dafür eingesetzt, dass das Projekt vorankommt und die Neubaustrecke durch das Erzgebirge Realität werden kann. Mit der neuen grenzüberschreitenden Strecke, die das Erzgebirge zu großen Teilen unterquert, kann ein steigendes Güterverkehrsaufkommen bewältigt werden. Zugleich soll die Reisezeit im Personenfernverkehr zwischen Dresden und Prag auf eine gute Stunde halbiert werden. Für das Elbtal bedeutet dies eine massive Entlastung vom Güterfernverkehr und damit nicht zuletzt auch einen Rückgang der Lärmbelastung. In der Absichtserklärung, die Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt und sein tschechischer Amtskollege Dan Tok am Freitag unterzeichnet haben, heißt es unter anderem: Beide Seiten begrüßen, dass die Eisenbahnverbindung Berlin – Dresden – Prag in die Kategorie „Vordringlicher Bedarf“ des Bedarfsplans für die Bundesschienenwege aufgenommen wird und erachten es für notwendig, dass die Kapazität der wichtigsten Eisenbahnverbindung zwischen beiden Staaten, der Strecke Dresden – Prag, erhöht sowie die Reisezeiten im Personenverkehr und Beförderungszeiten im Güterverkehr signifikant verkürzt werden.

Gewittersturm: Nationalpark Böhmerwald beziffert Holzschäden

Im Nationalpark Böhmerwald sind beim Gewittersturm am 19. August insgesamt 120.000 Kubikmeter Holz beschädigt worden. Dies sei doppelt so viel wie beim Orkan Niklas von 2015, teilte die Nationalparkverwaltung mit.

Die größten Schäden seien zwischen Nová Pec und Stožec entstanden, sagte ein Sprecher des Nationalparks. Dies sei ein deutlicher Unterschied zu den Orkanen Kyrril (2007) und Niklas, hieß es. (Radio Prag [RP] 29.8.2017)

Rauchverbot: Ab Mittwoch sind Strafen bei Verstößen möglich

Ab diesem Mittwoch können Verstöße gegen das Rauchverbot in Tschechien bestraft werden. Dann endet eine dreimonatige Übergangsfrist. Das Verbot war am 31. Mai eingeführt worden. Es untersagt das Rauchen in den Innenräumen von Gastbetrieben, an Bus- und Bahnhaltestellen und in öffentlichen Gebäuden.

Rauchern droht bei Verstößen gegen das Verbot ein Bußgeld von bis zu 5000 Kronen (190 Euro). Zudem können Wirtsbelange bestraft werden, und zwar in einer Höhe von bis zu 50.000 Kronen (1900 Euro). (RP 30.8.2017)

Lehrerprotest: kritische finanzielle Lage an allen Bildungsstufen

In Tschechien gibt es an allen Bildungsstufen eine kritische finanzielle Lage, die sich noch verschlechtern kann. Dies führte der Rektor der Karluniversität, Tomáš Zima, am Freitag in Prag an. Er eröffnete eine Protestversammlung, zu der etwa 500 Menschen, Grenzgänger Nr. 67

überwiegend Lehrer, in der Bethlehem-Kapelle zusammenkamen. Sie unterstützen die Forderungen der Gewerkschaften, die Lehrergehälter in kleineren Städten und Gemeinden sowie die Entlohnung der Hochschullehrer um 15 Prozent aufzustocken.

Falls die Regierungskoalition am Montag die Forderungen nicht erfüllen wird, werden die Lehrergewerkschaften die Streikbereitschaft ausrufen. (RP 1.9.2017)

Wirtschaftswachstum liegt bei 4,7 Prozent

Die tschechische Wirtschaft ist im zweiten Quartal dieses Jahres um 4,7 Prozent gewachsen. Dies gab das Statistikamt am Freitag bekannt und korrigierte damit seine Schätzungen vom August.

Laut Analysten handelt es sich um die schnellste Steigerung seit anderthalb Jahren. Zum positiven Konjunkturergebnis trugen vor allem die hohe Investitionsaktivität und der Verbrauch der Haushalte bei. Zudem stieg auch der Verbrauch im Inland. (RP 1.9.2017)

Katholiken schicken Hilfe den Opfern des Tropensturms „Harvey“

Tschechische katholische Institutionen schicken den vom Tropensturm „Harvey“ in Texas betroffenen Menschen 23.000 US-Dollar (rund 500.000 Kronen). Dies teilte der Sprecher der Tschechischen Bischofskonferenz František Jemelka am Freitag mit. Der Empfänger der finanziellen Hilfe ist die Erzdiözese Galveston-Houston. An der finanziellen Hilfe aus Tschechien beteiligen sich unter anderem die tschechische Caritas und das Prager Erzbistum.

Eine schnelle finanzielle Hilfe für Menschen, die sich in einer akuten Not befinden, halte er für einen Ausdruck der Solidarität, sagte der Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz Stanislav Přibyl. Er erinnerte daran, dass die US-Bürger Tschechien in der Vergangenheit oft geholfen haben. Jetzt sei die Gelegenheit, sich wenigstens teilweise zu revanchieren, so Přibyl. (RP 2.9.2017)

Lidl wird wegen Entfernung von Kreuzen auf Verpackungen kritisiert

Der deutsche Discounter Lidl wird wegen der Entfernung der Details von Kirchen auf den Verpackungsbildern in Tschechien kritisiert. Auf den Verpackungen der griechischen Produkte sind Bilder aus Santorini. Die Kreuze auf den Kuppeln der Kirchen wurden jedoch entfernt. Kardinal Dominik Duka bezeichnete den Schritt der Firma als eine präzedenzlos und kulturlos. Die griechische Demokratie und Philosophie gehören Duka zufolge zu den wichtigsten Wurzeln der europäischen Zivilisation. Dies schrieb Duka in einem Brief an den griechischen Botschafter in Prag. Er merkte an, der Brief sei ein Ausdruck der Unterstützung für Griechenland sowie ein Ausdruck des Widerstands gegen die Geschichtsfälschung.

Zuvor kritisierte auch Landwirtschaftsminister Marian Jurečka (Christdemokraten) die Entfernung der Kreuze auf den Bildern. Eine Sprecherin des Discounters teilte mit, das Design der Verpackung sei nicht in Tschechien, sondern von einem internationalen Team entworfen worden. (RP 3.9.2017)

Kardinal Duka verschärft Lidl-Kritik

Dominik Kardinal Duka hat im Kreuz-Streit mit dem Discounter Lidl nachgelegt. Er habe mit seiner Reaktion auf die Causa nicht übertrieben, so der Prager Erzbischof in einem Gespräch für das christliche Radio Proglas. Eine Entfernung von Kreuzen auf Werbebildern könnte schnell in einer Entfernung von echten Kreuzen im öffentlichen Raum enden. Dies habe er bereits einmal im Leben erlebt, meinte dazu Duka.

Der deutsche Discounter Lidl verwendete für die Verpackungen von griechischen Produkten das Motiv der Mittelmeerinsel Santorin. Bei den dort abgebildeten Kirchen wurden jedoch die Kreuze weggretuschiert, nach Angaben von Lidl um religiöse Neutralität zu wahren. (17.9.2017)

Tschechien und Slowakei initiieren EU-Gipfel zur unterschiedlichen Lebensmittelqualität

Tschechien und die Slowakei wollen gemeinsam einen EU-Gipfel zur unterschiedlichen Qualität von Lebensmitteln und weiteren Waren auf dem europäischen Markt initiieren. Das Treffen soll im Oktober in der slowakischen Hauptstadt Bratislava stattfinden.

Die Premierminister der beiden Länder teilten dies nach der gemeinsamen Sitzung ihrer Regierungen am Montag in Lednice / Eisgrub teil. Laut dem tschechischen Regierungsvorsitzenden Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) soll die EU-Kommission auf der Konferenz Raum bekommen, um konkrete Maßnahmen für gleiche Lebensmittelqualität vorzustellen. (RP 4.9.2017)

Weltweit schwerste Kletterroute 9c wurde von Adam Ondra erstbegangen

Der tschechische Sportkletterer Adam Ondra hat am Sonntag die schwierigste Kletterroute der Welt im norwegischen Flatanger erstbegangen. Mit seiner Leistung hat er das neue Schwierigkeitsgrad 9c eingeführt. Bis dahin galten drei Routen vom Grad 9b+ als die weltweit schwersten bestätigten Kletterrouten. Alle drei wurden von Ondra erstbegangen.

Die Route in der norwegischen Höhle Hanshelleren dem Arbeitsnamen Project Hard wurde von Ondra 2013 eingerichtet. In den zurückliegenden zwei Jahren hat er sich auf die Besteigung intensiv vorbereitet, indem er sieben Male Norwegen besuchte. (RP 4.9.2017)

Durchschnittlicher Monatslohn in Tschechien steigt auf 1130 Euro

Der durchschnittliche Monatslohn in Tschechien ist im zweiten Quartal 2017 im Jahresvergleich um 7,6 Prozent auf 29.346 Kronen gestiegen. Das entspricht laut aktuellem Wechselkurs einem Betrag von 1130 Euro.

Im Verhältnis zum gleichzeitigen Anstieg der Inflation hat sich der durchschnittliche Reallohn indes nur um 5,3 Prozent erhöht. Das gab das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Dienstag bekannt. (RP 5.9.2017)

Internationale Crystal-Bande ausgespäht und verhaftet

Ermittlern aus Tschechien, Polen und der Slowakei ist ein Schlag gegen eine internationale Crystal-Drogenbande gelungen. In Herstellung und Vertrieb des gefährlichen Rauschgifts seien 41 Verdächtige verwickelt gewesen, sagte der leitende Polizeiernmittler am Dienstag der Agentur ČTK. Diese Zahl könne noch steigen. An Razzien waren demnach in allen drei Ländern fast 650 Polizisten

beteiligt. Dabei stellten die Beamten umgerechnet fast eine halbe Million Euro in verschiedenen Währungen sowie Waffen fest. Die Bande habe den gesamten illegalen Drogenmarkt in Tschechien und der Slowakei mit Crystal beliefert - mit einem Schwerpunkt auf die Region Westböhmen an der Grenze zu Deutschland.

Den Angaben nach gab es eine Art internationale Arbeitsteilung: Die Gruppe habe in Apotheken in Polen jede Woche mindestens 44 000 Medikamentenpackungen gekauft, welche die benötigten Grundstoffe wie Ephedrin enthielten. Die Tabletten seien in der Slowakei in ihre Bestandteile zerlegt worden. Im Westen Tschechiens sei das Crystal-Pulver dann in Drogenküchen hergestellt worden. (RP 6.9.2017)

Arbeitslosigkeit in Tschechien so niedrig wie zuletzt 1998

Im August waren in Tschechien weniger als 300.000 Menschen arbeitslos. Dies ist die niedrigste Zahl seit Juni 1998. Die Quote sank um einen Zehntelpunkt auf 4,0 Prozent, wie das zentrale Arbeitsamt am Freitag bekanntgab.

Die geringste Arbeitslosenquote mit jeweils 1,3 Prozent wiesen die Bezirke Rychnov nad Kněžnou in Ostböhmen sowie Prag-Ost aus. Am höchsten waren die Werte im schlesischen Karviná (9,3 Prozent) und im nordböhmischen Most / Brüx (8,7 Prozent). (RP 8.9.2017)

Zahl der Schüler mit Lese- und Rechtschreibstörung steigt

An tschechischen Schulen der Sekundarstufe steigt die Zahl der Schüler, die an Legasthenie und Dyskalkulie leiden. Das ergibt sich aus den Statistiken des Bildungsministeriums. Die häufigste Störung ist die Lesestörung. Als Ursache gilt laut Experten in etwa 50 Prozent der Fälle eine genetische Disposition. Die Legasthenie kommt bei acht bis zehn Prozent der Population in einer mehr oder weniger starken Stufe vor. Menschen mit einer Lese- und Rechtschreibstörung haben Probleme mit der Umsetzung der gesprochenen in geschriebene Sprache und umgekehrt. In Tschechien wird an diesem Samstag zum achten Mal der Tag der Legasthenie begangen. (RP 9.9.2017)

Innenminister verteidigt Flüchtlingspolitik Tschechiens

Innenminister Milan Chovanec (Sozialdemokraten) hat in einem Brief an Brüssel die Flüchtlingspolitik Tschechiens verteidigt. Die Tschechische Republik sei eines der aktivsten Länder bei der Flüchtlingshilfe, die anders als durch Aufnahmequoten umgesetzt werde, schrieb Chovanec an EU-Kommissar für Migration Dimitris Avramopoulos. Mehrere hundert tschechische Polizisten seien bisher bei Hilfsaktionen eingesetzt worden, außerdem habe Tschechien mit hohen Summen für die Lösung der Migrationskrise in Jordanien, Libanon und in der Türkei beigetragen, so der Innenminister. Die Kritik seitens des EU-Kommissars bezeichnete er als Schikane. Der Europäische Gerichtshof hat am Mittwoch eine Klage Ungarns und der Slowakei zur Umverteilung von Migranten abgewiesen. EU-Innenkommissar Dimitris Avramopoulos drohte den Ländern, die sich dagegen wehren, mit weiteren Konsequenzen. Sollten sie in den kommenden Wochen keine Flüchtlinge aufnehmen, erwäge die EU-Kommission, die letzte Stufe im sogenannten Vertragsverletzungsverfahren zu zünden, erklärte er. (RP 10.9.2017)

Selbstmordrate in Tschechien über dem EU- und Weltdurchschnitt

Die Selbstmordrate in der Tschechischen Republik liegt über dem EU- und Weltdurchschnitt. Jedes Jahr töten sich 1500 Menschen hierzulande, das heißt vier Personen pro Tag. Zwanzigmal mehr Menschen versuchen es erfolglos. Das Risiko erhöht sich bei Menschen, die psychisch krank sind. Der Selbstmord ist die häufigste Todesursache bei Frauen von 15 bis 19 Jahren. Am höchsten liegt die Rate laut Experten aber bei Menschen im Alter über 69 Jahre. Experten vom Nationalinstitut für Geistesgesundheit verweisen darauf, dass in Tschechien eine Strategie der Suizid-Prävention fehle. Sie schlagen ein Präventionsprogramm vor, zu dem unter anderem die Behandlung bei Depressionen gehört. Dies gab ein Sprecher des Instituts am Samstag bekannt. (RP 10.9.2017)

Einwohnerzahl in Tschechien im ersten Halbjahr gewachsen

Die Einwohnerzahl Tschechiens ist im ersten Halbjahr 2017 leicht gewachsen. Das Statistikamt zählte insgesamt 10,588.063 Menschen hierzulande. Dies waren 9000 mehr als Ende 2016.

Hauptgrund war die Einwanderung aus dem Ausland, vor allem aus der Ukraine und der Slowakei. Insgesamt sind 22.590 Ausländer nach Tschechien gekommen, 11.088 Menschen wanderten aus.

Die Geburtenbilanz war indessen negativ. Bis Ende Juni starben 57.787 Menschen hierzulande, das war die höchste Zahl seit 1996. Die Zahlen wurden am Montag vom Tschechischen Statistikamt veröffentlicht. (RP 11.9.2017)

Erste Sammelklage in Tschechien gegen VW und Škoda wegen Dieselgate-Skandal

In der Affäre um manipulierte Abgas-Werte bei Fahrzeugen des VW-Konzerns wird es nun auch die erste Sammelklage in Tschechien geben. Nachdem im Frühjahr bekannt wurde, dass fünf tschechische Bürger juristisch gegen VW und die Konzern Tochter Škoda-Auto vorgehen, kommen jetzt rund 600 Klagen hinzu. Das teilte die Firma Safe Diesel am Donnerstag in einem Pressebericht mit. Wie das Internetportal Seznam.cz berichtete, wird die Sammelklage am Freitag beim Amtsgericht des achten Prager Stadtbezirks eingereicht.

Die Firma Safe Diesel wurde gegründet mit dem Ziel, auch den in Tschechien von der Dieselgate-Affäre betroffenen Fahrzeughaltern eine Chance auf Entschädigung zu ermöglichen. Bisher wurde eine solche vom VW-Konzern nur an US-amerikanische Kunden gezahlt. In der Sammelklage wird eine Entschädigungssumme von 220.000 Kronen (ca. 8500 Euro) je Fahrzeug gefordert. In Tschechien betrifft die sogenannte Dieselgate-Affäre rund 165.000 Fahrzeuge. (RP 14.9.2017)

Stropnický: Milliarden für Umrüstung der Armee

Insgesamt 117 Milliarden Kronen (4,5 Milliarden Euro) will das Verteidigungsministerium in absehbarer Zeit in die Umrüstung der Bodenstreitkräfte investieren. Dies gab Ressortchef Martin Stropnický am Rande der Nato-Tage in Ostrava bekannt. Das Investitionskonzept werde er am Montag der Regierung vorlegen, der Sicherheitsrat habe es bereits gebilligt, so der Minister.

Laut Stropnický soll vor allem alte sowjetische Militärtechnik nach Nato-Standards ersetzt werden, dies betreffe vor allem die veralteten Radpanzer. Welche

Anschaffungen genau geplant sind, sei jedoch noch nicht klar. (RP 16.9.2017)

Experten: Konsum von Alkohol und Tabak ist in Tschechien hoch

Der Konsum von Alkohol und Tabak ist dem staatlichen Gesundheitsinstitut (SZÚ) zufolge in Tschechien immer noch sehr hoch. Im vergangenen Jahr haben 19,6 Prozent der Bevölkerung täglich geraucht. 13,9 Prozent der Bevölkerung haben wenigstens alle zwei Tage Alkohol getrunken. Die Zahl der Raucher ist während der letzten vier Jahr gesunken, der Alkoholkonsum ist derselbe geblieben. Die Männer trinken im Durchschnitt zehn Liter reinen Alkohol jährlich, die Frauen 3,7 Liter.

Das staatliche Gesundheitsinstitut stellte die Forschungsergebnisse am Montag auf einer Pressekonferenz in Prag vor. (RP 18.9.2017)

Tschechische Winzer holen bei AWC Vienna 32 Goldmedaillen

Tschechische Winzer haben bei einem der größten internationalen Wettbewerbe, der AWC Vienna, 32 Goldmedaillen gewonnen. Am erfolgreichsten war die Firma Bohemia Sekt mit drei Gold- und sechs Silbermedaillen. Dies teilte der Winzerfonds am Montag mit.

Zu dem Wettbewerb waren in diesem Jahr 12.615 Weine von über 1800 Produzenten aus 40 Ländern gemeldet. (RP 19.9.2017)

EU: Tschechischer „Rum“ krebsverregend

Ein weiterer Schlag von Seiten der Europäischen Union gegen den beliebten tschechischen Rum „Tuzemák“: ein typischer Aromastoff in der Spirituose soll der EU-Behörde für Lebensmittelsicherheit krebsverregend sein. Nun droht die EU-Kommission mit dem Verbot der Substanz. Das Landwirtschaftsministerium wies die Bewertung zurück. Bereits 2003 musste das Getränk umbenannt werden, da es nicht die EU-Normen für „echten“ Rum erfüllt. Das gleiche Schicksal ereilte seinerzeit den österreichischen Branntwein Stroh. (RP 20.9.2017)

Tod am Eisernen Vorhang: Strafanzeige gegen tschechoslowakische kommunistische Ex-Politiker

Die Europäische Plattform für Gedenken und Erinnern hat eine Strafanzeige gegen einige noch lebende Spitzenvertreter des tschechoslowakischen kommunistischen Regimes bei der Obersten Staatsanwaltschaft in Brno / Brünn gestellt. Sie sollen die Verantwortung die Tötung von 28 Zivilpersonen verschiedener Nationalitäten an der tschechoslowakischen Staatsgrenze in den Jahren 1965-1989 getragen haben.

Laut der Geschäftsleiterin der Plattform Neela Winkelmannová sind ihre Taten als Verbrechen gegen die Menschlichkeit unverjährlbar. Die Anzeige richtet sich unter anderem den ehemaligen Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei Milouš Jakeš und Ex-Ministerpräsident Lubomír Štrougal. (RP 21.9.2017)

Neue Stimme für Spejbl und Hurvínek

Die populären Marionetten Spejbl und Hurvínek bekommen eine neue Stimme. Der Puppenspieler Ondřej Lážnovský ist der vierte Darsteller der Figuren. Er löst ab Oktober Martin Klásek ab, der seit 1973 für das Vater-

Sohn-Duo spielte. Dies teilte die Theaterleiterin Denisa Kirschnerová am Freitag mit. Lážnovský wirkt seit 2009 im Spejbl-und-Hurvínek-Theater, und zwar als Puppenspieler, Dramaturg, Regisseur und Autor. (RP 22.9.2017)

Zeman gratuliert Merkel zum Wahlsieg, Sobotka warnt vor AfD

Tschechische Politiker einschließlich Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) haben die Tatsache gewürdigt, dass es der CDU/CSU unter Angela Merkel zum vierten Mal in Folge gelang, die Bundestagswahlen zu gewinnen. Premier Sobotka zufolge erreichte Angela Merkel einen klaren Sieg. Sobotka brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass sie bald eine stabile Regierung bilden wird. Dies sei für Europa sowie für tschechisch-deutsche Beziehungen wichtig, so der Premier via Twitter. Er merkte an, falls sich jemand über Stimmenzuwachs der AfD freut, soll er sich dessen bewusst werden, dass die AfD momentan gegen die Flüchtlinge und die EU hetzt, morgen wird sie jedoch gegen die Tschechen und Polen hetzen.

Staatspräsident Miloš Zeman gratulierte Bundeskanzlerin Angela Merkel zum erneuten Sieg in der Bundestagswahl. Er wünschte ihr viel Glück bei den schwierigen Koalitionsgesprächen. (RP 25.9.2017)

Ex-Präsident Klaus: Stimmenzuwachs der AfD ist phantastisches Ergebnis

Der ehemalige tschechische Präsident Václav Klaus hat den Stimmenzuwachs der Alternative für Deutschland (AfD) als ein „phantastisches Ergebnis“ bezeichnet. Dies teilte Klaus am Sonntag der Nachrichtenagentur ČTK mit. Für ein „phantastisches Ergebnis“ hält der Ex-Präsident auch die Stimmenverluste der CDU und der SPD. Die AfD hatte Klaus in den vergangenen Monaten einige Mal persönlich unterstützt. (RP 25.9.2017)

Zahl der Fahrgäste in Bahn steigt weiter

Die Zahl der Fahrgäste auf Schienen in Tschechien istmäßig gestiegen. Im ersten Halbjahr 2017 wurden rund 1,7 Millionen mehr Fahrgäste in Zügen gezählt als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Das ist ein Plus von 1,7 Prozent, wie das Verkehrsministerium mitteilte. Insgesamt nutzten fast 91 Millionen Personen die Eisenbahn. Davon reisten 86,9 Millionen Menschen mit Zügen des staatlichen Bahnunternehmens České dráhy. Das Volumen der auf Schienen beförderten Güter sank um 721.000 Tonnen auf 47,5 Millionen Tonnen. Die Zahl der Bus-Fahrgäste blieb unverändert bei 173 Millionen. (RP 26.9.2017)

Bayerisch-böhmisches Festival „Treffpunkt“ lädt nach Pilsen ein

Das bayerisch-böhmisches Festival „Treffpunkt“ wird vom 20. bis 22. Oktober in Plzeň / Pilsen ausgetragen. Es bietet einen spannenden Mix aus traditioneller und zeitgenössischer Kunst und Kultur aus der Region zwischen Regensburg und Pilsen. Bayerisches Bier und Gastronomie, Konzerte, Ausstellungen und Lesungen werden im Kulturzentrum Depo2015 angeboten. Mit dem Festival werden die Aktivitäten des Jahres 2015 fortgesetzt, als Pilsen die Kulturhauptstadt Europas war. Es findet jeweils im Oktober in Pilsen und im März in der Partnerstadt Regensburg statt. (RP 26.9.2017)

Bewährungsstrafe für tschechischen G20-Steinewerfer

Wegen Flaschen- und Steinwürfen auf Polizisten beim G20-Gipfel hat das Amtsgericht Hamburg einen Tschechen zu anderthalb Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Der 29-jährige Angeklagte gestand am Dienstag, am Abend des 7. Juli im Stadtteil St. Pauli fünf Steine und zwei Flaschen auf Polizisten geworfen zu haben.

Das Gericht sprach den Barmann aus Prag des schweren Landfriedensbruchs, der versuchten gefährlichen Körperverletzung und des tödlichen Angriffs auf Vollstreckungsbeamte schuldig. Als Bewährungsaufgabe muss er 1600 Euro an die Staatskasse zahlen und zudem eine DNA-Probe abgeben. Nach knapp drei Monaten Untersuchungshaft ordnete der Richter die Freilassung an. (RP 27.9.2017)

Mehrheit der Tschechen für Ausbau des umstrittenen AKWs Temelín

Eine Mehrheit der Tschechen hat sich in einer neuen Umfrage für einen weiteren Ausbau der Kernenergie ausgesprochen. Insgesamt befürworteten 59 Prozent der mehr als 1000 Befragten eine Erweiterung des in den Nachbarländern umstrittenen Atommeilers Temelín in Südböhmen. Das berichtete das Tschechische Fernsehen am Donnerstag. Dagegen waren 35 Prozent.

Temelín ist nur rund 60 Kilometer von den Grenzen zu Bayern und Österreich entfernt. Für die meisten Tschechen ist die Kernenergie zugleich nicht mehr die einzige Zukunftsoption. Ganze 80 Prozent sprachen sich für einen Ausbau alternativer Energiequellen aus. (RP 29.9.2017)

Buchtipp

Bernd Schreiter – „Familienwappen aus Annaberg-Buchholz und der sächsisch-böhmischem Umgebung“

Der erzgebirgische Heimatforscher Bernd Schreiter hat in mühevoller Arbeit von über 200 Familien deren Wappen erforscht und zusammengestellt. Dies sind:

Achtermann / Albin v. der Niederheid / Alnpeck / Apian-Bennewitz / Arnold / Auenmüller / Auerswalde / Bach / Badehorn / Berbisdorf / Bernewitz / Beulwitz / Biedermann / Bila / Bohusch v. Ottoschitz / Bomsdorff / Breitfeld / Bretschneider / Buchführer / Buquoy / Burgsdorff / Camerarius / Carlowitz / Crüwell / Cunningham / Dadelsen / Dietrich / Dietrich / Duppauer v. Duppau / Dürr / Eberwein / Egidy / Einsiedel / Elterlein / Emmerling / Erckel / Ercker / Fischer / Fischer / Fletcher / Fromberg / Fugger / Geizkofler / Gensel / Gersdorff / Glöckner / Gottberg / Götz / Götze / Gradt v. Grünenberg / Gray / Hahn / Harms zum Spreckel / Hartitzsch / Hartleben v. Angelhausen / Hegenwald / Heilmann / Heßler /

Heuptvogel / Hiebner / Hofmann / Holzschuher / Horn / Hoyer / Hruschka v. Priesen / Huffelder / Hünerkopf / Hutton / Innitzer / Jagemann / Jahn / Jähring v. Waldungen / Jhering / Kadner v. Greifeneck / Kantz / Karwinsky(i) v. Karwin / Kettwig / Kirchner / Klinger / Köhler / Kolreuter / Königsfeld / Könneritz / Köselitz / Kospoth / Krahe / Kress v. Kressenstein / Krieg / Langer / Lehmann / Linck / Lindemann / Lindenau / Lindsay / Lobkowitz / Lotter / Luhn / Luther / Macasius / Marschall v. Bieberstein / Mathesius / Mayer / Mayer v. Mayersfelß / Meinheringer / Meltzer / Meltzer / Merckel / Mergenthal / Metzler / Meusinger v. Kollersritt / Meyer zu Knonow / Mießl v. Zeileißen / Minckwitz / Mosel / Müller von Berneck / Neefe / Neuber v. Neubern / Niedner / Nostitz / Oehlschägel / Oelsnitz / Oeser / Oesterreich / Oetterich-Retz / Osan / Peithner v. Lichtenfels / Person / Pfefferkorn / Pflock / Pflugbeil / Pflugk / Plänckner / Planitz / Polemann / Pufendorf / Pullacher / Querfurth / Rabenau / Rechenberger / Reitzenstein / Richter / Richter / Ries / Röhling / Römer / Rubner / Sahrer v. Sahr / Scheuereck / Schlick / Schluttig / Schmerzing / Schmid / Schmid / Schmidt / Schnitzlein / Schönberg / Schönburg / Schönfeld / Schreibersdorf / Schreiter / Schreiter / Schreitter v. Schwarzenfeld / Schuehmann / Schulenburg / Schütz / Schwabe / Schwan / Schwarz / Seidel / Seidel / Siegel / Siegert / Solms-Wildenfels / Spindler / Stampach v. Stampach / Stange / am Steig(e) / Stein / Stockmann / Sturtz / Tanneberger / Tettau / Teubern / Thalmann / Thumshirn / Trainer / Trebra / Trützscher / Unwirt / Uthmann / Vitzthum v. Eckstädt / Waldenburg auf Wolkenstein / Wallwitz / Watzdorf / Weinbeer / Weißbach / Weißbach / Welck / Wettiner / Wex / Weynert / Wiedebach / Winckelmann v. Hasenthal / Wirsing / Wolff / Wolff / Woydt / Zacher / Zaffauk v. Orion / Zedtwitz / Zeng / Zeschau / Zeszchwitz



Erhältlich ist dieses Buch ab Herbst dieses Jahres unter anderem in der Tourist-Information Annaberg-Buchholz und kostet 19,90 €.

Termine und Veranstaltungen

Vortrag "Wildes Erzgebirge"

Der Kulturbund Aue lädt ein: Vortrag von Herrn Michael Rudolph: "Wildes Erzgebirge"

Ein Streifzug mit der Kamera durch die Kammlagen des Erzgebirges.

Am 10.10.2017 erwartet uns um 15:00 Uhr im Bürgerhaus Aue (Postplatz 3) ein spannender Vortrag über die Flora und Fauna unserer erzgebirgischen Heimat. Naturfotograf Michael Rudolph ist zu allen Jahreszeiten im oberen Erzgebirge unterwegs und hält mit seiner Kamera seltene Begegnungen fest.

Freuen wir uns auf nicht alltägliche Aufnahmen von der Balz der Birkhühner, der Hirschbrunft und dem Geschehen im Nest der Schwarzstörche. Er stellt uns auch seltene Pflanzen vor, wie z. B. Pilze, einheimische Orchideen und fleischfressende Pflanzen.

Es ist aber auch Herrn Rudolfs Anliegen, nicht nur auf die Schönheiten der Natur aufmerksam zu machen, sondern er möchte auch auf die Gefahren hinzuweisen, die sie bedrohen.

Eintritt: 2,50 €



Konzert in Kraslice/Graslitz

Am 20. Oktober 2017 gastiert der bekannte Tenor Jakub Pustina gemeinsam mit drei Siegern internationaler Wettbewerbe in der Musikschule in Kraslice/Graslitz. Beginn ist um 18:30 Uhr. Das Programm beinhaltet weltberühmte Opernarien.

6. Treffen beim Denkmal des Weiße-Taube-Stollns

Der Verein der Freunde des heiligen Mauritius Hřebečná – Abertamy lädt alle Interessenten zum 6. Treffen beim Denkmal des Weiße-Taube-Stolln herzlich ein. Dieses findet am 7. Oktober 2017 statt und beginnt um 13:30 Uhr „bei Jirka“ in Hřebečná/Hengstererben Nr. 192 (nahe Minimuseum) und endet gegen 18 Uhr. Lassen Sie sich von unserem Programm überraschen. Für einen Imbiß wird gesorgt sein.

Diese Veranstaltung findet in Kooperation mit Eco Futura, z.s. und der Stadt Abertamy statt.



Einladungen „Montanregion Erzgebirge/ Krušnohoří“

MONTANREGION ERZGEBIRGE/KRUŠNOHOŘÍ – AUF DEM WEG ZUM UNESCO-WELTERBE!

EINLADUNG ZUR ENTDECKERTOUR

„Bergbau und Geologie des Pöhlbergs“

Samstag, 14.10.2017, 10:00 Uhr

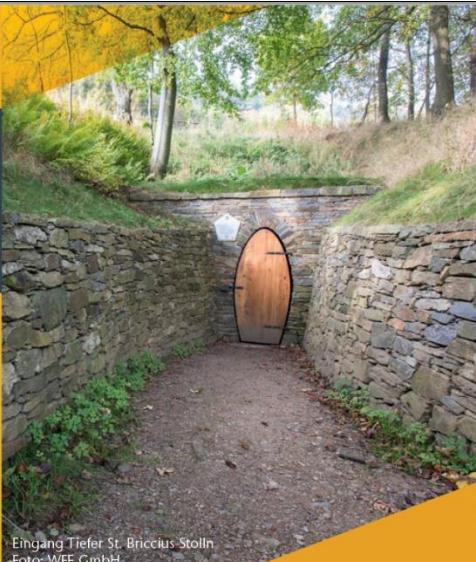
Wegstrecke: Parkplatz „Butterfässer“ – Mittlerer Rundweg – Südseite mit Blick zum Erzgebirgskamm – Bergaugebiet St. Briccius – Parkplatz „Butterfässer“
Länge ca. 4 km, jeweils 100 Höhenmeter Abstieg und Aufstieg – bitte festes Schuhwerk, Trittsicherheit, regenfeste Kleidung
Am Tiefen St. Briccius Stolln ist ein Imbiss vorhanden und es besteht die Möglichkeit, den Stolln zu besichtigen.

Treffpunkt: Parkplatz „Butterfässer“ an der Pöhlbergauffahrt

Führung: Sven Schreiter, Annaberg-Buchholz

Veranstalter: Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V. c/o Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH

Ansprechpartner: Markus Link, Tel. 03733 145-124



Eingang Tiefer St. Briccius Stolln
Foto: WFE GmbH

 Europäische Union. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung. Evropská unie. Evropský fond pro regionální rozvoj.

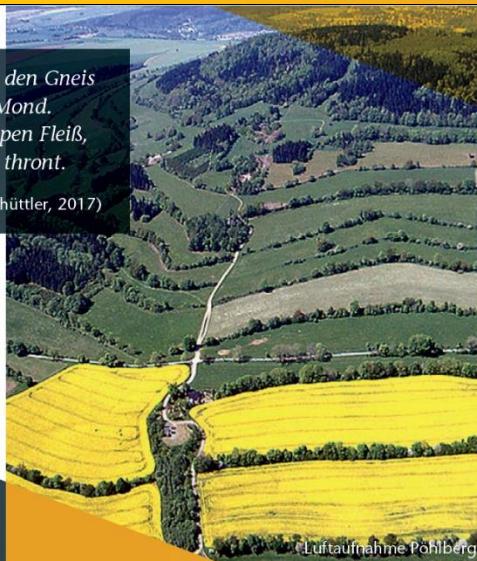
 Ahoj sousede. Hallo Nachbar. Interreg VA / 2014–2020

 WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG ERZGEBIRGE

 erzgebirgisch
berg formt landschaft

Basaltbedeckt durchziehen den Gneis die Gänge von Venus und Mond. Sichtbare Spuren von Knappen Fleiß, wo heut der Pöhlberg hoch thront.

(Norbert Schüttler, 2017)



Luftaufnahme Pöhlberg
Foto: Jens Kugler

 erzgebirgisch
berg formt landschaft

Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří – Berg formt Landschaft

Auf der östlichen Seite des Pöhlbergs, inmitten eines bäuerlich erschlossenen Gebietes, befindet sich ein seit dem 15. Jahrhundert belegtes Bergaugebiet. Vom umfangreichen Bergbau auf silberhaltiges Kupfererz zeugen vor allem die Halden zahlreicher kleiner Stolln sowie die untertägig erhaltenen Grubenbaue. Nach der Einführung des Saigerverfahrens konnte aus dem hier geförderten Kupfererz in der Saigerhütte Grünthal Silber gewonnen werden. So gewannen Bergwerke wie die Grube Heilige Dreifaltigkeit und St. Briccius erneut an Bedeutung. Die untertägigen Grubenanlagen aus dem 15. bis 18. Jahrhundert sowie die originalen Kunstgezeugereste aus dem 18. Jahrhundert sind einzigartig für den erzgebirgischen Bergbau.

Die Bergbaulandschaft Pöhlberg ist heute Teil des UNESCO-Welterbe-Antrags.

NÄCHSTER TERMIN ZUM VORMERKEN:
Dienstag, 24.10.2017, 18:00 Uhr
„Der Bergbau von Marienberg“
Referent: Frank Ihle, Ehrenfriedersdorf
Veranstaltungsort: Fundgrube Weißer Hirsch, Schneeberg-Neustädtel

MONTANREGION ERZGEBIRGE/KRUŠNOHOŘÍ – AUF DEM WEG ZUM UNESCO-WELTERBE!

EINLADUNG ZUM VORTRAG

„Die Bergbaugeschichte von St. Joachimsthal“

Donnerstag, 02.11.2017, 18:00 Uhr

Ablauf: Informationen zum aktuellen Stand der UNESCO-Welterbe-Nominierung
Vortrag zu „Die Bergbaugeschichte von St. Joachimsthal“

Referent: Dr. Michal Urban, Prag

Ort: Haus des Gastes Erzhammer
Buchholzer Straße 2
09456 Annaberg-Buchholz

Veranstalter: Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V. c/o Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH

Ansprechpartner: Markus Link,
Tel. 03733 145-124



Dürrenschönberger Stolln, St. Joachimsthal
Foto: Jan Hloušek

 Europäische Union. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung. Evropská unie. Evropský fond pro regionální rozvoj.

 Ahoj sousede. Hallo Nachbar. Interreg VA / 2014–2020

 WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG ERZGEBIRGE

 erzgebirgisch
berg formt landschaft

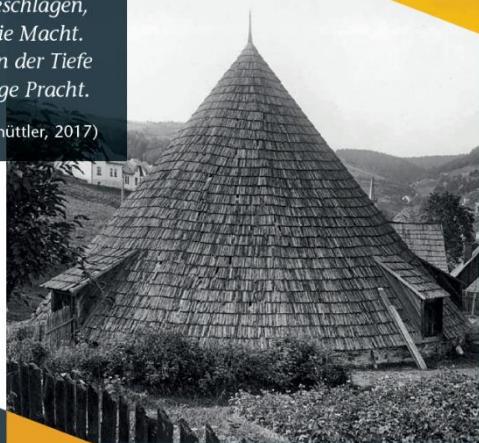
Grenzgänger Nr. 67

Oktober / November 2017

Seite 13

Silberne Erze zu Thalern geschlagen,
reiche Ausbeute mehrten die Macht.
Maßlose Gier nach Strahlen der Tiefe
ließen verblissen die einstige Pracht.

(Norbert Schüttler, 2017)



Pferdegöpel Josefschacht, St. Joachimsthal
Foto: unbekannt



www.montanregion-erzgebirge.de

Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří – Berg formt Landschaft

Nur wenige Städte in der Welt haben eine so große Bedeutung für die Entwicklung des Montanwesens wie Jáchymov (St. Joachimsthal). Die Stadt, die 1516 in einem Steilhang des Erzgebirges gegründet wurde, gehörte zu den Geburtsstätten der Wissenschaft im Bereich Bergbau, Hüttenwesen und Mineralogie. 1898 isolierte Marie Curie-Sklodowska aus Joachimsthaler Erzen erstmals die radioaktiven Elemente Radium und Polonium. 1906 wurde in Jáchymov das erste Radonkurbad der Welt gegründet. Die Stadt war auch für die Entwicklung der Münzprägung von großer Bedeutung. Die in der Königlichen Münze geprägten Silbertaler beeinflussten die Entwicklung des europäischen, neuzeitlichen Währungssystems.

Die hohen Profite aus dem Silberabbau trugen dazu bei, dass in Jáchymov in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein einzigartiges Ensemble der spätgotischen und renaissancezeitlichen Stadt- und Kirchenarchitektur entstand.

NÄCHSTER TERMIN ZUM VORMERKEN:

Dienstag, 05.12.2017, 18:00 Uhr

„Der Bergbau von Annaberg-Buchholz“

Referent: Sven Schreiter, Annaberg-Buchholz

Der Vortrag findet in Brand-Erbisdorf statt.

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Hřebečná/Hengstererben	07.10.2017	6. Treffen beim Denkmal des Weiße-Taube-Stollns (GG 67, S. 12)
Aue	10.10.2017	Vortrag „Wildes Erzgebirge“ Ein Streifzug mit der Kamera durch die Kammlagen des Erzgebirges (GG 67, S. 12)
Annaberg-Buchholz	14.10.2017	10 Uhr Wanderung „Bergbau und Geologie des Pöhlberges“ (GG 67, S. 13)
Abertamy/Abertham	14.10.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachersmuseum geöffnet
Kraslice/Graslitz	20.10.2017	18:30 Uhr Konzert in der Musikschule (GG 67, S. 12)
Schneeberg	24.10.2017	18 Uhr Vortrag „Der Bergbau von Marienberg“ von Frank Ihle in der Fundgrube Weißer Hirsch in Schneeberg Neustädtel
Abertamy/Abertham	28.10.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachersmuseum“ mit Vorführungen
Želina/Seelau	28.10.2017	Messe für die Verstorbenen (GG 65, S. 14)
Annaberg-Buchholz	02.11.2017	18 Uhr Vortrag „Die Bergbaugeschichte von St. Joachimsthal“ mit Dr. Michal Urban (GG 67, S. 13 f.)
Abertamy/Abertham	04.11.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachersmuseum geöffnet
Tyssa	04.11. und 05.11.2017	Herbstwanderung mit Böhmerlangi (GG 65, S. 15)
Olbernhau	08.11.2017	18 Uhr im Rittergut (Markt 5), Vortrag vom Böhmerlangi „Die böhmischen Orte rund um Olbernhau in historischen Ansichten“
Abertamy/Abertham	18.11.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachersmuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	02.12.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachersmuseum geöffnet
Brand-Erbisdorf	05.12.2017	18 Uhr Vortrag „Der Bergbau von Annaberg-Buchholz“ (nähtere Infos: Markus Link, Tel. 03733 145-124)
Abertamy/Abertham	16.12.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachersmuseum“ mit Vorführungen
Želina/Seelau	16.12.2017	Adventsmesse (GG 65, S. 14)
Böhmisches Erzgebirge	14.07.2018	7. Hengstererbener Montanwanderung
um Zöblitz	19.08.2018	8. Erzgebirgische LiederTour

Böhmisches im Internet

<http://www.skoky.eu>

Diese Homepage über den Wallfahrtsort Maria Stock/Skoky ist sehr ausführlich, jedoch bis auf die Termine nur in tschechischer Sprache.

<http://www.exulanter.geschichte.uni-muenchen.de/index.php?module=welcome>

Die böhmischen Exulanten im Erzgebirge. Hier kann man nach Familiennamen und Herkunftsorien suchen. (Danke Sand)

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

300 Jahre Wallfahrtsort Maria Stock – ein geschichtlicher Rückblick

Veröffentlichung von Jiří Schierl, bearbeitet von U. Möckel

In der Barockzeit, in der die Marienverehrung ihren Höhepunkt hatte, begann die Geschichte dieses Wallfahrtsortes. Das damalige Dorf Stock gehörte kirchlich zu Luditz. Der Pfarrer P. Johann Rick, ein Prämonstratenser aus dem Kloster Tepl, wollte seine Gemeindemitglieder regelmäßig in der Kirche sehen, was besonders im Winter für die Stocker nicht immer möglich war. Aus diesem Grunde rief er die zehn reichsten Bauern aus Stock dazu auf, jeweils 10 Gulden für den Bau einer Kapelle mit Glocke zu spenden, die in Stock gebaut werden sollte. Jedoch nur ein Bauer, Adam Lienert, spendete etwas. Er war Vater von sieben Kindern. Er verkaufte ein Pferd und erhielt dafür 25 Gulden. Für dieses Geld beauftragte er einen Maurer in Theusing und aus Luditz kam der Zimmermann. Vom herrschaftlichen Amt in Udritsch erhielt er für den Kapellenbau zwei Baumstämme und 200 Ziegel.

Adam Lienert ließ die Kapelle auf Anraten von P. Rick auf Marie Hilf weißen. Vom Maler Johann Wolfgang Richter in Theusing ließ er eine Kopie des Gnadenbildes Maria Hilf malen, dessen Original in Passau zu sehen war. Dieses Bild kostete neun Gulden und wurde in acht Tagen fertiggestellt. Es stellt das Motiv des Passauer Altars mit dem Gnadenbild dar. Am 29. September 1717 wurde die Kapelle von Pater Rick geweiht. Die Kapelle war gewölbt gemauert und hatte zwei Fenster. Das Dach war mit Schindeln gedeckt und in einem kleinen Türmchen hing eine kleine Glocke, die für 30 Gulden in Prag gegossen wurde.

Zehn Jahre später ließ Adam Lienert vom Theusinger Maler noch ein Bild der heiligen Katharina für die Kapelle fertigen. Im Jahre 1733 wurde an die Kapelle noch ein hölzerner Vorraum angebaut. Gebete und Bitten zur Jungfrau Maria, bei denen es vorrangig um die Gesundheit ging, wurden häufig erhört. Gerade diese zahlreichen Wunderheilungen regten den Zustrom von hunderten und später von tausenden Pilgern an. Auf Bitten von Adam Lienert wandte sich im Jahre 1732 die Obrigkeit, Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden, an den Prager Erzbischof Daniel Joseph Mayer von Mayern und bat das erzbischöfliche Konsistorium um Erlaubnis in der Kapelle Heilige Messen feiern zu dürfen und um die Dokumentation von hiesigen Heilungswundern. Der gute Ruf des Wallfahrtsortes und des Bildes verbreitete sich schnell in der Umgebung aber auch bis ins Ausland. Im tschechischsprachigen Gebiet bezeichnete man das Gnadenbild als „Jungfrau Maria Hilf in Stock“ (Panna Marie Pomocnice ve Skoku), wobei „skok“ auf Deutsch Sprung bedeutet. Durch Entstellung und Verkürzung des Satzes entstand der bis heute gebräuchliche Aufruf „Panenko Skáková“, was auf Deutsch „Springende Jungfrau“ bedeutet. Im Jahre 1733 wurden durch J. Haberkorn, welcher der Ermittlungskommission des erzbischöflichen Konsistoriums angehörte, Nachforschungen wegen angeblicher Wunder geführt. Diese Kommission verzeichnete bei den 18 verhörten Personen vor allem Wunderheilungen von Pilgern aus der Umgebung.

Folgendes Beispiel sei hier angeführt: Der Bürgermeister und Bäcker Albrecht aus Theusing betete mit seiner Ehefrau zwischen acht und neun Uhr abends, während es hagelte, zur Jungfrau Maria in Maria Stock und bat sie, dass sie ihr Feld beschützt. Die Hagelkörner waren groß wie Eier. Die Ehefrau versprach zwei Kerzen zu jeweils 15 Kreuzern zu opfern. Als sich das Gewitter verzogen hatte, nahmen sie eine Laterne und gingen aufs Feld. Ihr Feld war wie durch ein Wunder unbeschadet, während die umliegenden Felder völlig zerstört waren. Von den verhörten Pilgern beteten die meisten für Heilung, andere für Verzeihung von Zahlungen für Holz,

Gruss aus MARIA STOCK bei Luditz in Böhmen.



weitere für die Genesung ihres Pferdes oder für den Schutz vor Hagel. Auf der Grundlage der Ermittlungen der Kommission erklärte das erzbischöfliche Konsistorium das Maria Stocker Bild Maria Hilf zum Gnadenbild. Mit einem Dekret vom 3. April 1734 erlaubte das Konsistorium, die Heilige Messe zu feiern, worauf die erste am 16. April stattfand. Weiter erlaubte es im Jahre 1736 Wallfahrten nach Maria Stock zu organisieren. Der Ausgangspunkt der ersten Wallfahrt am 16. Juni 1736 war Puschwitz bei Podersam. Noch im gleichen Jahr kamen 29.350 Pilger zur Kapelle nach Stock. Der Zustrom der Pilger und deren Opferbereitschaft brachte Markgraf Ludwig Georg von Baden-Baden dazu die Kapelle durch eine größere Kirche zu ersetzen. Denn allein in den Jahren von 1728 bis 1739 spendeten die Pilger 12.522 Gulden.

Mit diesem Projekt wurde am 22. April 1736 der Baumeister Johann Schmied aus Uitwa beauftragt. Auf Anraten des Abtes des Klosters Tepl wurden statt einem, zwei Türme in die Planung einbezogen. Am 23. Oktober 1736 legte der Tepler Abt P. Raimund Schimonowsky den Grundstein und bereits am 29. März 1738 wurde der Hauptaltar zu Ehren der Mariä Heimsuchung (Feiertag am 2. Juli) im Beisein des Tepler Abtes P. Hieronymus Franciscus Ambros und weiterer zwanzig Prälaten und anderer Geistlichen geweiht. Der Markgraf als Schutzpatron der Kirche wurde durch den Oberinspektor und Hofrat Kligl aus Schlackenwerth vertreten. Dazu versammelten rund 8000 Pilger, denen 21 Fässer Bier ausgeschenkt wurden. Bald jedoch brach ein Streit um die Patronatsrechte um die Kirche aus. Der Markgraf schenkte den Pilgern sein Bier aus, ohne dazu die Erlaubnis des Landes zu haben. Er kontrollierte auch die Opfergelder. Den Anspruch auf das Patronat erhoben auch die Patrone der Pfarrei Luditz, die Herren Kokořovec von Kokořov. Die Badener Markgrafen nutzen ihre guten Beziehungen zum Tepler Abt, der von Papst Benedikt XIV. im Jahre 1740 eine Exemptionsbulle erwarb, durch welche die Kirche in Maria Stock aus dem Machtbereich der Prager Erzdiözese und somit aus der Pfarrei Luditz ausgenommen wurde und direkt dem Stift Tepl unterstand. Am 9. Juli 1740 wurde im Beisein des Probstes P. Schmiedl das Gnadenbild aus der Kapelle feierlich in die Kirche überführt. Zu dieser Zeit wurde es vermutlich mit einer goldenen Krone ausgestattet. Der

Streit der Adligen dauerte jedoch weiter an. Letztlich hat ihn Kaiserin Maria Theresia entschieden, die in ihrem Dekret vom 20. April 1746 bestätigte, dass die Kirche durch das Tepler Stift verwaltet wird. Darin erteilte sie den Herrn Kokořovec von Kokořov das Recht, bei der Öffnung der Büchse für das Opfergeld anwesend zu sein und dem Badener Markgrafen verbot sie, ihr Bier in Maria Stock auszuschenken. Weiterhin ordnete sie an, den entstandenen Schaden zu begleichen. Die Tepler Kanonie errichtete bei der Kirche ihr Superiorat, das am 2. Juli 1748 von Superior P. Rick feierlich übernommen wurde. Das Patronat der Herren Kokořovec von Kokořov wurde durch die Errichtung der Lokalie im Jahre 1749 beendet. Im selben Jahr entstand auch der Friedhof. Zu einer selbständigen Pfarrei wurde die Lokalie 1857 erhoben, wozu auch die Dörfer Lindles und Maroditz gehörten. Im Jahre 1756 eröffnete Superior P. Linxweiler das Buch der in Maria Stock erhörten Bitten. Nach der Abschaffung der Wallfahrten durch Kaiser Joseph II. im Jahre 1784 hörten die Wallfahrten nach Maria Stock fast völlig auf und die Kirche begann zu verfallen. Das Patronatsrecht war zwischenzeitlich an das Gut in Udritsch übergegangen, was die Finanzierung der Instandhaltung stark einschränkte. Bereits 1838 wurden die ersten ernsten Schäden am Kirchendach vermeldet und schließlich musste die Kirche für Messen gesperrt werden. Eine grundlegende Änderung trat erst ein, als das Patronat am 27. Dezember 1902 an das Stift Tepl übertragen wurde. Der Abt P. Gilbert Johann Baptist Helmer ließ die Kirche 1903 rekonstruieren, errichtete gleichzeitig ein neues Superiorat und erneuerte die Maria Stocker Wallfahrtstradition.

Nach der Vertreibung der deutsch-böhmisches Bevölkerung als Folge des 2. Weltkrieges verfiel die Kirche wiederum und wurde geplündert und verwüstet. 2006 beschädigten Metalldiebe die Turmkuppeln und den Dachreiter. Zwischenzeitlich wurden Sicherungsarbeiten durchgeführt und im Rahmen der bescheidenen finanziellen Möglichkeiten ist eine Nutzung dieses Gotteshauses mit seiner bewegten Geschichte wieder möglich. So finden das ganze Jahr heilige Messen und auch Konzerte in Maria Stock statt. Viele Christen aus ganz Tschechien engagieren sich für den Erhalt dieses Gotteshauses.

Hirschenstand

(von P. Cölestin Johann Johne, 1857)

Sagt, Leute, doch wem ist bekannt
der Name Hirschenstand?
Ich hörte wohl so eine Märe,
wenn ich nur wüßt', ob wahr sie wäre!

Man will in alter Chronik lesen,
es sei einmal 'ne Jagd gewesen,
'ne große Jagd auf Reh und Hirsch;
da zog denn alles auf die Birsch.

Auch der Herr Pfarrer, seelengut,
bekam auf einmal Jägermuth
und schloß sich an den Weidesellen,
mit gutem Glück ein Wild zu fällen.

An eine alte Eich' gelehnet,
stand er gar lange schon und wähnet,
daß ihm kein Has' wohl lauf' ins Rohr;
da springt ein Sechzehnender vor!

Herje! Das hatt' er nicht gedacht,
was solche ein Vieh für Lärmen macht,
da schwoll ihm fürchterlich die Gallen,
er ließ vor Eifer gar die Waffe fallen.

Das macht das Thier sich schnell zu Nutzen,
es setzt im Sprung' grad' übern Stutzen.
Der Pfarrer aber rief im Grimm:
„Kommst du noch einmal, geht dir's schlamm!“

Seitdem, sagt man, wird er genannt,
der Pfarrer von dem Hirschenstand;
Ob's wahr? – Ich sag' nicht nein, nicht ja,
doch kündet's so die Chronica.

Die Flora des Keilberges

von Josef Taschner – Oberlehrer in Seifen (Erzgebirgszeitung Jänner 1927)

Wald und Heide! Treffender kann wohl das Gesamtbild unseres Obererzgebirges und vor allem das des Keilberggebietes, nicht wiedergegeben werden. Wohin wir beim Anstiege auf den Keilberggipfel oder vom dortigen Turme aus unsere Blicke schweifen lassen, immer sehen wir uns vom Walde umfangen, der fast ohne Ausnahme aus Fichten (*Picea excelsa*) besteht. Schlank und stattlich sind diese am Fuße des Berges, kleiner, verkrüppelt und windgedrückt erscheinen sie uns, je höher wir kommen. Sind wir oben, bemerken wir, daß der Berggipfel mit seinem schlanken Aussichtsturm der Alleinherrschende sein will, denn die meisten Bäume sind ihrer Wipfel beraubt.

Wo doch eine Waldblöße vorhanden ist, erfreut unser Auge, insbesondere im Spätsommer, das schöne Rot der Had, des Heidekrautes (*Calluna*). Sieht man jedoch genauer hin, so bemerken wir auch andere Mitglieder der Erikafamilie. Denn sehr leicht mit dem Gesträuch des Heidekrautes ist die mit zierlichen rötlichen Blüten, später mit kleinen schwarzen aber giftigen Beeren versehene Moor- oder Krähenbeere (*Vaccinium uliginosum*) zu verwechseln. Dagegen fällt uns die mit weißroten Trauben aus dem dunklen Grün leuchtende Preiselbeere (*V. Vitis Idaca*) sofort ins Auge. Die allbekannte Heidel- oder Schwarzbeere (*V. Myrtillus*) bildet ganze Hügel, sogenannte „Beerhübel“. Häufig ist in ihrer Gesellschaft die wie bereit aussehende Rausch- oder Trunkelsbeere (*Empetrum nigrum*) anzutreffen. Mehr an moorigen Stellen finden wir im Torfmoope (*Sphagnum*), von welchem es hier mehrere Arten gibt, versteckt mit seinen fadendünnen Ästen weit hinkriechend die blutrote, säuerliche Moosbeere (*V. Oxyccocus*).

Da wir nun einmal auf moorigen Boden geraten sind, schauen wir uns auch nach anderen seiner Siedler um. Da leuchtet schon von weitem ein veilchenähnliches Blümlein entgegen, das Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*). Es ist mit seinen blaßgrünen, seitlich etwas eingerollten Blättern eine gar schlimme Falle für kleinere Kerbtiere. Noch gefährlicher für diese kleinen Lebewesen ist aber der rotbewimperte Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) in seiner Nachbarschaft. Diese beiden Pflänzchen sind unsere heimischen Vertreter der insektenfressenden Pflanzen. Überqueren wir die Wiese, so sehen wir außer den überall heimischen Blumen, die von den Kindern so gerne für das Fronleichnamsfest heimgeholt Trollblumen (*Trollius Europaicus*). Unser Auge auf den Boden heftend, halten wir plötzlich inne. Ein gar seltes Pflänzchen hätten wir fast niedergetreten. Es ist die zu den Farnen gehörende Mondraute (*Botrychium*). Mehr schattenliebend ist die zierlich gefiederte doldentraubige akeleiblättrige Wiesenraute (*Thalictrum aquilegufolium*). Seltener ist die schmalblättrige Wiesenraute (*Th. augustifolium*). In der Rautengesellschaft finden wir fast immer den weißen, eisenhutblättrigen Hahnenfuß (*Ranunculus aconitifolius*). Verstreut finden wir auf der Wiese die verschiedenen Knabenkraut- und Ragwurzarten (*Orchis* und *Ophrys*), die Steudelwurz (*Platanthera*), manchmal auch die Korallenwurz (*Coralliorbiza innata*). In sehr großen Beständen ist der noch heutzutage als Arzneipflanze vielgesuchte Bergwohlverleih, die Johannisklumme (*Arnica montana*) vorhanden, die Wiese mit den großen gelben Strahlblüten zierend. Ferner das Herzblatt (*Parnassia Palustris*), das Sumpfbłatauge oder Bachnelkenwurz



Keilberg 1895

(*Geum rivale*), hie und da auch die dreilappigen Blätter des Fieber- oder Bitterklees (*Menyanthes trifoliata*), der hier wegen seiner eigenartigen Blüte auch Schneekraut genannt wird und den Bärenklau (*Heracleum*).

Weitergehend erblicken wir auf sehr trockenen Stellen der Wiese das Katzenpfötchen (*Gnaphalium diocum*) und an Steinhaufen das Weidenröschen (*Epilobium*). Verhältnismäßig große Flächen werden von der scharfrierenden Bärenwurz (*Meum athamanticum*) besiedelt, die mit ihren feingefiederten Blättern dem Boden, insbesondere im Frühjahr, ein moosartiges Aussehen verleiht.

Das Läusekraut (*pedicularis*) und der Baldrian (*Valeriana*) zeigen uns wieder nässere Stellen an. Hier finden wir auch das nach Schlamm riechende Moorveilchen (*Viola uliginosa*) und das schon längst verblühte Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) mit dem weniger oft anzutreffenden gelben Windröschen (*A. ranunculoides*). Ein eigentlich düsteres Aussehen, als ob er nach der harten Eiszeit, aus welcher er stammt, gedachte, hat der insbesonders westlich vom Keilberg, aber auch auf einzelnen Wiesen seines Bergrückens vorkommende Tarant, auch Graublume und Sumpfenzian (*Sweertia perennis*) genannt. Hier am Keilberg tritt er in Gesellschaft einer anderen Enzianart auf. (Eine besondere Seltenheit ist der nur bei Försterhäusern vorkommende weiße Tarant.) Weiterhin, die Nähe von Torfböden verrät, sehen wir in einer Unzahl die weißen Fahnen des Wollgrases (*Eriophorum*).

Das Wässerlein am Waldesrand überschreitend, fällt uns der Knotenfuß (*Streptopus amplexifolius*) auf und von weiter unten grüßt uns die hochaufstrebende Erzengelwurz (*Archangelica officinalis*) mit ihren großen Dolden.

Den Waldweg einschlagend, lassen wir auch hier unsere Blicke schweifen, so gut und weit dies möglich ist. Eingesäumt wird der Weg stellenweise von Ginster (*Ginstera Germanica*), hie und da erblicken wir einen einsamen Strauch vom roten Hollunder (*Sambucus racemosa*). Vereinzelt finden wir auch den gelben Fingerhut (*Digitalis ambigua* und *lutea*). Mehr im Schatten des Waldes wuchert der Sauerklee (*Oxalis Acetosella*), mitten darunter ist der ebenfalls weiß blühende Siebenstern (*Trientalis Europaea*) anzutreffen, während das Schattenblümchen (*Majanthemum bifolium*) noch verstecktere Plätze aufsucht. Am feuchten Wegrand

finden wir auch einige Abwechslung durch den violett blühenden Alpen- oder Milchlattich (*Mulgedium alpinum*), auch den Hasenlattich (*Prenanthes purpurea*) können wir hier und da feststellen. Ein eigentümlicher, fast betäubender Geruch weht uns entgegen. Gehen wir diesem nach, so finden wir nach wenigen Schritten eine mehr blaßviolette Pflanze, die diesen Duft ausströmt. Es ist die nicht allzu häufig vorkommende Mondviole (*Lunaria rediviva*). Sehr häufig dagegen sind die Wedel der verschiedenen Farnarten anzutreffen.

Wir dringen nicht weiter in das Waldesdunkel, sondern begnügen uns mit dem Saume. Auch da gibt es noch genug zu bewundern. Am Boden, fast anliegend, sehen wir die glänzenden, fast runden Blätter des Brandlattichs (*Homogyne alpina*), hie und da wieder mal eine höhere Pflanze, die Goldrute (*Solidago Virga aurea*). Da kommen wir zu einem größeren Fleck mit Waldmeister (*Asperula*), hin und wieder ein Birnkraut (*Pirola*) darin verstreut. Auch den Bärlapp (*Lycopodium*) können wir finden. Fast überall am Wege blüht der Wachtelweizen (*Melampyrum silvaticum*), hie und da ein Stäudlein des Salomonsiegels (*Polygonatum*).

Endlich sind wir wieder auf dem Gipfel des Berges angelangt. Was uns jetzt zwischen den verkrüppelten Fichten auffällt, das ist die hier versuchsweise angepflanzte, also nicht bodenständige Zirbelkiefer (*Pinus Cembra*). Gegen den Wirbelstein zu ist ein größerer Bestand einer Krummholzkiefer (*P. bomibilo*).

Nach einer kurzen Rast im Unterkunftshause machen wir noch einen lohnenden Abstecher zum Gottesgaber

Spitzberg. Wir wandern die Straße entlang und gelangen bald auf die Reichstraße. Diese ist, wie alle Straßen hier oben am Gebirgskamme, zu beiden Seiten mit unserem kennzeichnenden Straßenbaume, dem Vogelbeerbaum oder Eberesche (*Sorbus aucuparia*) bepflanzt. Trotzdem sie vom Rauhreif und dem Sturm arg hergenommen sind, grünen sie weiter. Strömen die weißen Trugdolden im Spätfrühling einen etwas süßlichen Duft aus, so leuchten uns im Spätherbst die korallenroten Beeren aus dem Laube entgegen. Durch Gottesgab hindurch wandernd, streben wir unserem Ziele zu. Über das Moor gehend, erkennen wir neben schon erwähnten Pflanzen, wie Rausch-, Krähen- und Moosbeere, Tarant und insektenfressende Pflanzen auch die Moorkiefer (*P. uliginosa*), die kriechende Weide (*Salix repens*), die Kleinblättrige, kaum meterhohe, aus der Eiszeit stammende Zwergbirke (*Betula nana*) und die karpatische Birke (*B. carpathica*). Den Berg erklimmend, bemerken wir den Seidelbast (*Daphne Mezereum*), den Türkengund (*Lilium Martagon*) und die Einbeere (*Paris quadrifolius*). Bergauf und ab, kreuz und quer durch Wald und Wiese führte unser Weg. Gar manche Pflanze haben wir gesehen, die dem Bewohner tieferer Landstriche fremd ist. Wir sind erstaunt über die Fülle der Kinder Floras auf unserer Gebirgshöhe, die so mancher für pflanzenarm ansieht. Es sind Pflanzen darunter, die weit und breit nicht zu finden sind und diese bedürfen unseres ganz besonderen Schutzes und der größten Achtung!

Zr Owistzeit

von Anton Rudy (NH 99, S. 14 f.)

Wenn ich des viele Owist an de Baam reifen saah, noit wachn in mir Erinnerunga auf, die mir virkomma, als wenns erscht gestern war. Obwohl ich in kaner ausgesprochene Owistgegend wuhn, su gibs doch dorem genuch ve dan Vitaminspendern. Äappl, Birn, Zwatsching, un sugar Pfirsich wachsen do in Hüll un Füll. Un dar Ausdruck „Quickengal“ kaa närr ve die Frucht harkomma, die de Form ve grüße Birn habn un asu schü sattgelb sei; des sei de Quitten, un die wachsen aa do.

Kimmt mr itza ze darer Zeit de Landstroß entlang, liegn de bratgefahrene Birn off dr Fahrbahn, un aa en Stroßngrabn liegn re rem. Des wär für uns Gunga drham wos gewasn. In Gungahengst war gar nischt lus mit Owist. Gerod drei Vuglkirschenbaamla warn do gestandn. Ben Schmuck Kolemann, ben Rauscher Wilhelm un be dr Natala. Ower Gottgenod fei, wenn mr a paar setta Vuglkirschen genumma hett. Is erschta Owist an de Baam ho ich gesah, wie mr sei nooch Maria Sorch wuhlfahrten ganga.

Zen Herbstanfang hot unner Lehrer immer is „Herbstbild“ ausn Kabinett gehullt un an de Wandtafel gehängt. Mir Gunga warn off die Kinner im Bild neidischt, weil die asu viel Äappl, Birn un Zwatsching auflasen un assen kunntan wie se wollten. Is Wasser is ann im Maul zammgeloffn vr lauter Appetit.

Es sei aa ze darer Zeit Fuhrwarker mit Owist un Grüzeich remgefahren, un des war a Freid, wenn a paar Äappl oder Birn kaaft wurn sei. Owr schänner wars noch, wenn de Eltern en ganzen Trochkorb ve Tool hamgeschleppt habn. Unten drenna warn de Appl, weil die am härtesten sei, dann de Birn, un ubndrauf de Zwatsching. Wie mußten do de Weiber schleppen, dan lange Tooler Barch raus. Warn

des doch Strapazen, un närr do drwagn, weil is Owist in Tool a paar Haller billicher war.

Speter bie ich mit ren Schulfreind aa amol nooch Appl gefahrn. Mir hadtn de Fahrredr, un des war schu viel leichter. Mir zwaa sei gleich bis Kaadn gefahrn. Hiewärts habn mr uns für de Burgruine un die schün Dörflie interessiert, die links un rachts ve dr Echer zesaah sei. Unterwaags kunntan mr des viele Owist net liegnsaah un habn fest drauflus gassn, denn des hot nischt gekost. In Kaadn sei mar eigekehrt un habn aa a paar Glasle Bier drauf getrunken un wos orndlchs gassn. Dr Hamwaach war ower nimmer asu schü, weil mr gar oft von Fahrrod runter mußten. Des viele, zen Taal net ganz reife Owist un is Bier habn sich in Magn net racht vtrogn.

In Klösterla habn mr dann in aller Eil a paar Äappl kaaft un sei drmit ham.

Ich muß schu sogn, unner Fahrt hot sich net geluhnt; denn wenn mir drham gebliebn wärn un hettn für des Zehrgald im Loden Äappl kaft, do kunntan mir setta schüna rute kriegn, die in Seidenpapier eigewickelt sei. Ower es war doch a herrliche Fahrt, des waß ich erscht heit.

Do fellt mr des Ding mitn Maralla ei. Heit lacht mr drüwer, gemol wars net zen Lachen, wenichstens für des Madl net. Is Maralla moch vielleicht siebze oder aa schu achtza Gahr alt gewasn sei un is nooch Voigtsgrü un hot e Trochkorb Preißelbeer gehullt, die warn in dr Stadt drübn bestellt. Neiwärts hat's in sein leern Korb a paar Ranfla Brot un de Schuh. Die hot's närr durch de Platt un durch Bannicher aagezughn. Dr Reingewinn zwischen „Einkauf“ und „Verkauf“ war net asu gruß, deß is Fahrgald un Zehrgald drbei rausgesprunge wärn. Wie is Maralla mit sein schwern Korb wieder offn Hamwaach war, hot's

aufgeatmet, wies de erschten Heiser ve Bannicher gesaah bot. Es mußt noch amol ausruhe vor Bannicher, un es mußt aa de Schuh aazieh. Gerod is es Maralla ben „Bärringer Hof“, do kimmt ve untenrauf a schüns Personenauto aagebrummt un hält in dr Näh. A „feiner Herr“ steicht aus un gieht off aa Gartentürl zu, aus dem dan a noch „feinere Dame“ rauskimmt. Do hot ower is Madl grüße Aagn gemacht. Wie gar die zwaa fein Leit sich anander imma Hals gefalln sei un sich do ogeschmatzt habn, sperrt is Maralla Maul un Aagn auf. Na, na, des is ze viel für a Dorfkind. Be hallichen Tooch un mitten off dr Stroß, des hot's doch noch net drlabt. Ower waggucken kunnts aa wieder net. Wars Neigier oder wos anders, war kaa des wissen. Stieh bleibn wollts un kunnt s' net, ower ben Weiterlafn is en Madl sei Kopp immer weiter nooch rückwärts ganga. Un des war aa es Schlimme an darer ganzen Geschicht.

Paß auf, Maralla, paß auf! Vor Dir stieht a grüber Bernhardiner quer üwern Trattuar! Es war ower schu ze spet. Is Uglückskind verdreht sich noch immer en Koop nooch die Zwaa am Gartentürle un macht drbei när zwaa, drei Schritt noch, un do is passiert. Dr grüße Hund bleibt stieh, als wenna die Zwaa aa interessiern tett, un is Maralla fällt mit sein Preißelbeerkorb über des grüße Viech nüwer.

„O, Jessas, Maria! Meine Beer!“ Des war allis, was is Madl noch rausgebracht hot.

Itza is aa dr grüße Hund off de Seit ganga, un die Zwaa, ihr wißt schu, habn sich aa wieder gabn un gerodnaus gelacht. Vr Elend un Schand is des Dorfmadl ball vrganga, weil de Gaffer a gleich do warn un aa de Kinner, die ben Auflasn „geholfen“ habn. Zengst ham hot's Maralla gekreint, weil is Schlimmste erscht noch komma is.

Literarischer Blick über den „Großen Teich“

Joseph von Eichendorffs lyrische Welterfahrung und ihr Weiterleben im Werk und Leben von Autoren deutschböhmischer Abstammung

von Frederick A. Lubich, Norfolk, Virginia, Amerika

Im Jahr 2015 erschien die von Dr. Walter Teltschik herausgegebene Textsammlung *Kaiserkron‘ und Päonien rot. Der Zauber in den Eichendorff-Gedichten* im Heidelberger City-Druck-Verlag. Der im selben Jahr verstorbene Herausgeber war ein bekanntes Mitglied der sudetendeutschen Teltschik-Familie, die ihre Wurzeln im mährischen Kuhländchen bis an den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückverfolgen kann. Der Stammvater der Teltschiks hatte sich als Gründervater der Siedlung Kunzendorf Anfang des 14. Jahrhunderts einen guten Namen gemacht und seine männlichen Nachfahren hatten dort über viele Generationen das örtliche Erbrichteramt inne. Im 19. Jahrhundert begannen einige aus der Teltschik-Familie auszuwandern und heute sind ihre Nachfahren denn auch über drei Erdteile zerstreut. Der bekannteste Spross dieser so tiefverwurzelten und dennoch so weltoffenen Familie ist sicherlich Horst Teltschik, der sich als Politologe, Wirtschaftsmanager und vor allem als politischer Beamter und langjähriger Berater von Altbundeskanzler Helmut Kohl auch weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen hervorragenden Ruf erworben hatte.

Walter Teltschik hatte nach der Vertreibung aus seiner mährischen Heimat in Süd-Deutschland eine neue Heimat gefunden, wo er sich vor allem im Ruhestand auf vielfache Weise um die Bewahrung und Erinnerung der Kuhländer Kultur und Geschichte verdient gemacht hat. Zu einer seiner herausragenden Leistungen gehört sicherlich das Angedenken an den schlesischen Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff. Nicht nur war Letzterer ein exemplarischer literarischer Repräsentant der deutschen Romantik gewesen, er hatte zudem auch auf seinem Schlösschen im Kuhländer Sedlnitz, dem heutigen Sedlnice, gerne seine Sommermonate verbracht. Dort sind denn auch im Laufe der Jahre zahlreiche seiner Gedichte entstanden.

Zu Teltschiks vielfacher Pflege des Eichendorff'schen Kulturerbes gehört unter anderem auch die Stiftung eines Gedenksteins am Eichendorff-Wanderweg im Neckatal am Fuß des Dilsbergs, die Gründung eines Eichendorff-Museums in Neckarsteinach nicht weit von Heidelberg entfernt und nicht zuletzt die Herausgabe von sogenannten „Gedenkbüchlein“, wie zum Beispiel auch das vorliegende. In diesem, seinem letzten „Gedenkbüchlein“ hat Teltschik noch einmal eine Auswahl der schönsten Gedichte Eichendorffs versammelt und sie mit kurzen, lebensgeschichtlichen Daten und werkhistorischen Deutungen versehen. Die Auswahl schließt so bekannte poetische Texte wie „Abschied“, „Sehnsucht“ und „Mondnacht“ mit ein, in denen der für den Dichter so bezeichnende Naturzauber besonders zum Schwingen und Erklingen kommt. Gemeinsam ist dieser Gedichtauswahl auch der leitmotivische Dreiklang von Wanderlust, Fernweh und Heimweh, der für viele von Eichendorffs Gedichten so grundlegend und wegweisend ist.

Teltschiks Sammlung schließt mit dem Gedicht „Wünschelrute“, dem wohl bekanntesten Vierzeiler Eichendorffs:

„Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.“

Dieser poetische Traum ist sicherlich musikalische Wirklichkeit geworden in den zahlreichen Vertonungen, die Eichendorffs Gedichte vor allem im 19. Jahrhundert erfahren haben, wobei manche dieser Kunstlieder im Lauf der Zeit zu regelrechten Volksliedern werden sollten.

Während viele von Eichendorffs Welt- und Wandergedichten als symbolische Seelenlandschaften zeitlosen Charakter besitzen, scheint dieser geradezu emblematische Vierzeiler vor allem den Geist unserer heutigen Zeit heraufzubeschwören. Wie in keiner anderen Epoche zuvor hat dieser Zeitgeist die Magie der Musik in den letzten Jahren in zahllosen Liedern in immer wieder anderen Formen herauskristallisiert, wobei ihre markantesten und populärsten

Melodien durch die elektronischen Medien stets in Windeseile weltweite Verbreitung fanden. Wohl keine andere Kunstgattung hat die Stimmen und Stimmungen unseres heutigen Zeitgeistes auf so mannigfaltige Weise eingefangen und zum Ausdruck gebracht wie die moderne Populärmusik.

Es ist daher sicherlich auch kein Zufall, dass der jüngste Nobelpreis für Literatur an Bob Dylan ging, einem jüdischen Singer-Songwriter, der wiederum in den besten folkloristischen Traditionen politischer Bänkelsänger und romantischer Wandermusikanten steht. In Liedern wie „Like a Rolling Stone“ oder auch „Subterranean Homesick Blues“ kommen Eichendorff'sche Motivgeflechte wie etwa seine unterirdischen Zauberwelten oder auch seine ausschweifenden Wechselspiele zwischen Fernweh und Heimweh immer wieder unüberhörbar zum Ausdruck.

Letzteres artikuliert geradezu beispielhaft das heutige Heimweh von Millionen von Menschen mit sogenanntem migrantischen Hintergrund, die in ihrer alten Heimat entwurzelt wurden und nun in fremden Ländern erneut Wurzeln zu schlagen versuchen. Dylans Song „Like a Rolling Stone“ führt entsprechend dieses Themas auch noch weiter aus. Bei dem Titel dieses Liedes handelt es sich zum Beispiel um eine deutlich mitschwingende Anspielung auf das englische Sprichwort „A rolling stone gathers no moss“, was so viel bedeutet wie „ein wandernder Stein setzt kein Moos an“. In anderen Worten, er ist rast- und ruhelos und somit ohne Ziel und letztendliche Heimat.

Der geistige Ahnherr dieser gegenwärtigen Welt- und Wandererfahrung ist kein anderer als Joseph von Eichendorff. Der poetische Sänger des romantischen Fern- und Heimwehs wurde schließlich zum prophetischen Seher der modernen Heimatlosigkeit schlechthin, als nach dem zweiten Weltkrieg Millionen Volksdeutsche aus ihren angestammten Heimatländern in Ost-Europa vertrieben wurden. Auch meine Eltern hatte auf diese Weise ihre mährische Heimat verloren und so sollte denn Eichendorff auch in meiner Familie eine beträchtliche Rolle spielen, ja geradezu zum guten Geist der verlorenen Heimat werden.

Wie für die Teltschik-Familie war das Kuhländchen auch die alte, uralte Heimat meiner Vorfahren mütterlicherseits gewesen, die der mündlichen Familienüberlieferung zufolge schon im Hochmittelalter zurzeit der Stauferkaiser der Einladung böhmischer Könige folgend gen Osten gezogen waren, um als Bauern das mährische Land zu roden und zu bebauen. Mein Großvater war der letzte Bauer auf seinem Hof, der sechshundert Jahre lang im Besitz unserer Vorfahren gewesen war. Und meine Mutter war die letzte unserer Kuhländer Bauernfamilie, die dort noch geboren und aufgewachsen war, und zwar in Partschendorf, dem heutigen Bartošovice und unmittelbaren Nachbarort von Sedlnitz mit seinem alten Eichendorffer Sommerschlösschen. Meine Mutter hatte es schon als Schulmädchen besucht und seit dieser Zeit war und blieb sie ein Leben lang eine begeisterte Verehrerin Eichendorffs und seiner Gedichte.

Und wie ich im Rückblick feststelle, sollte auch ich im Laufe der Jahre dem Vorbild des Dichters auf mehrfache Weise folgen. Bereits in meiner Jugendzeit im süddeutschen Göppingen, wo ich einige Jahre nach dem Krieg geboren und aufgewachsen war, hatte ich mich mit Eichendorffs traumseligem und wanderlustigem Helden aus seiner Erzählung „Aus dem Leben eines Taugenichts“ identifiziert. Man kann es auf einer Bilderstrecke aus jener Zeit nachschauen, auf der ich Geige spielend durch die Felder und Wälder rund um den Hohenstaufen, den Hausberg meiner schwäbischen Heimatstadt, streife, auf dem einst der Stauferkaiser Barbarossa seine Stammburg errichtet hatte.

Wenige Jahre später sollte ich in Heidelberg studieren, grad so wie Eichendorff dort einst studiert hatte. Und so wie er dort vom nächtlichen Schloss herab von einer „Schönen Fremden“ geträumt und gedichtet hatte, so sollte ich denn dann in der Tat in Heidelberg mein Herz verlieren und zwar an ein traumhaftes Mädchen aus dem fernen Südkalifornien. Schon Eichendorff hatte in seiner Jugendzeit Pläne geschmiedet, nach Amerika auszuwandern und so bin ich denn dem Ratschlag „Wer in die Fremde will wandern, der muss mit der Liebsten gehen“ aus seinem Gedicht „Heimweh“ gerne gefolgt und entsprechend am Ende meiner Heidelberger Studienzeit mit seiner „Liebsten“, die jetzt die meine war, in der Tat in die Neue Welt gezogen. Und auch dort habe ich dann noch mehrere Jahre weiterstudiert, bis ich schließlich *nolens volens* immer weiterdozierend von einer Hochschule zur nächsten zog.

Auf diese Art und Weise bin ich dem klassisch-romantischen Vorbild der Lehr- und Wanderjahre folgend nicht nur ein ausgemachter Bummelstudent, sondern auch ein ausgewiesener Wandergelehrter geworden. An einem runden Dutzend Universitäten, diesen Hochburgen der höheren Bildung, sollte ich lernen, lehren und forschen und *mutatis mutandis* im Laufe der Jahre grad so wie die fahrenden Scholaren des Mittelalters immer wieder Vortragsreisen unternehmen, die mich schließlich in über dreißig Länder in verschiedenen Erdteilen führten. Und so war aus dem alten, burschenfröhlichen „Gaudeteamus igitur“ meiner Heidelberger Jugendzeit letztendlich ein recht fidel vagantisches „Vivat Academia!“ geworden. Jedenfalls entpuppte sich das Globetrotten zu einer meiner lebenslangen Lieblingsmarotten.

Und nicht zuletzt wurde mir Eichendorffs Lebenswerk in den letzten Jahren auch immer mehr zum literarischen Vorbild, von dessen poetischen Visionen ich mich in meinen eigenen Versen zunehmend inspirieren ließ. Man kann die Traumbilder und Taugenichts-Einbildungen aus meiner Jugendzeit mitsamt meinem mehr oder weniger tauglichen Reimwerk in der Nachfolge Eichendorffs inzwischen auch in verschiedenen Print-Medien weiterverfolgen, sowie in Online-Journalen wie dem transatlantischen *Glossen* und - last but not least - dem erzgebirgischen *Grenzgänger*. Es sind allesamt spätromantische Oden und postmoderne Parodien und noch einmal - und einmal mehr - ausschweifende, mährisch-böhmisiche Rhapsodien.

„Kaiserkron‘ und Päonienrot,
die müssen verzaubert sein,
denn Vater und Mutter sind lange tot,
was blühn sie hier so allein?“

So heißt es in Eichendorffs Gedicht „Der alte Garten“, dessen Text in Teltschiks letztem Geschenkbüchlein ebenfalls abgedruckt ist und der Sammlung obendrein ihren blumenreichen Titel verliehen hat. Dieser Strauß von Gedichten ist wohl auch seinerseits die letzte Blütenlese eines noch in der alten Heimat aufgewachsenen Kuhländlers, eine letzte Spätlese aus den längst verwilderten und verwunschenen Gärten des Altösterreichischen Kaiserreiches und seiner schon vor so langer Zeit so sang- und klanglos untergegangenen Donaumonarchie.

Auch unsere mährischen Eltern sind nun schon lange tot, doch mir scheint, im Geiste begleiten sie uns weiterhin und wir folgen ihnen immer weiter nach, lassen uns von ihren längst vergangenen Träumen erneut beseelen und begeistern und besinnen uns auf diese ahnungsvolle Art und Weise auch immer wieder unserer alten mährischen Heimat jenseits der böhmischen Wälder und Gebirge.

Ahnung und Gegenwart, so lautet der wohl bekannteste Roman Joseph von Eichendorffs. Die deutschsprachige *New Yorker Staatszeitung* hatte ihn vor Jahren als monatelangen Fortsetzungsroman abgedruckt. Für mich hat der so doppeldeutig anmutende Titel dieses Werkes geradezu programmatischen Charakter. Entsprechend gedenken wir Nachgeborenen unserer Ahnen, erinnern uns an ihr einst so festes Bauen auf ihren Gottvater im Himmel sowie ihr unerschütterliches Vertrauen auf seinen Kaiser auf Erden. Und wir erinnern uns *vice versa* auch an ihr verlorenes Vaterland und nicht zuletzt an ihre fast schon ganz verschwundene Mundart, wenn nicht gar - wie es mir hier in der Sprachfremde mehr und mehr geschieht - an die tagtägliche Erfahrung einer scheinbar immer tiefer versinkenden Muttersprache. In anderen Worten, Deutsch hin und Englisch her ... wer weiß schon genau, woher und wohin wir kommen und gehen ... und am Ende ist so mancher von uns auf dieser Welt mehr oder weniger ein wandernder Stein, grad so wie Bob Dylans ...

rolling stone
with no direction home.

Georg Lukács, der einst sehr einflussreiche deutsch-ungarische Literaturwissenschaftler, hatte gegen Ende der Habsburger Monarchie den Zeitgeist der Moderne als eine heraufziehende Welt der „transzendentalen Obdachlosigkeit“ bezeichnet. Man kann von solch einer nihilistischen Verweltlichung des nostalgischen Himmelreiches halten, was man will. Schenkt man jedoch dem in Teitschiks Textsammlung ebenfalls abgedruckten Gedicht vom „wandernden Musikanten“ weiterhin Glauben - spes contra spem - , dann findet man allemal wieder heim, man muss den Versen nur bis an ihr Ende folgen und gegebenenfalls auch noch über den Großen Teich, doch ...

„Gedanken gehen und Lieder
fort bis ins Himmelreich.“

So jedenfalls stellte es sich „der wandernde Musikant“ aus Eichendorffs so überaus weit ausschweifendem Wandergedicht vor. Genau betrachtet stellt es geradezu ein Hohes Lied auf die sagenumwobene Seelenwanderung des Menschen überhaupt dar. Und zuletzt sind dort droben über den verheißungsvollen Wolken auch des wandernden Dichters so zuversichtliche Gedanken und himmelhochjauchzende Wanderlieder mit all unserer irdischen Sehnsucht und unserem überirdischen Heimweh bestimmt am allerbesten aufgehoben.

Bildimpressionen

Besuch im Eisenbahnmuseum Komotau

von Stefan Herold

Infolge der starken Nachfrage zur Besichtigung der Exponate wurde die offizielle Besuchsmöglichkeit bis zum 29. Oktober 2017 verlängert. Öffnungszeiten sind Donnerstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr. Man sollte nicht zu spät eintreffen, da es sehr viele interessante Exponate zum Teil im Zustand der letzten Betriebseinsätze zu sehen gibt und die Schließung eher übergäntlich erfolgt.





Herbstimpressionen

von Ulrich Möckel





Nach Redaktionsschluss

<http://www.komotau.de/ing.-stanislav-ded-nicht-mehr-museumsdirektor-in-komotau.html>

Ing. Stanislav Déd ist seit 1. Oktober 2017 nicht mehr Museumsdirektor in Chomutov/Komotau. Hier gibt es einige Hintergründe und Rückblicke.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>